

# Regentropfen

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Hilfe bei Nacht und Nebel</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Die beste Medizin der Welt</b> .....	6
<b>Kapitel 3: So zart und schön wie eine Rose</b> .....	11
<b>Kapitel 4: Rache</b> .....	14
<b>Kapitel 5: Das ist doch alles ein Alptraum!</b> .....	16
<b>Kapitel 6: Ankunft in Musashi</b> .....	20
<b>Kapitel 7: Wenn man sich wiedersieht</b> .....	24
<b>Kapitel 8: Was dir dein Herz sagt</b> .....	28
<b>Kapitel 9: Bruderliebe?</b> .....	33
<b>Kapitel 10: Eine Nacht voller Regen...</b> .....	37
<b>Kapitel 11: ...und Gefühen</b> .....	42
<b>Kapitel 12: Manchmal muss man die Augen schließen, um besser sehen zu können</b> .....	46
<b>Kapitel 13: Neumondnacht</b> .....	51
<b>Kapitel 14: Ich dachte, ich hätte dich verloren</b> .....	55
<b>Kapitel 15: Ultimatum</b> .....	59
<b>Kapitel 16: Heiße Gefühle im feuchten Nebel</b> .....	63
<b>Kapitel 17: Tödliche Schatten</b> .....	66

# Kapitel 1: Hilfe bei Nacht und Nebel

## Kapitel 1: Hilfe bei Nacht und Nebel

Der Regen prasselte auf das Land hernieder. Schwere Tropfen, kalt und nass.

Der Regen...

Man sagt etwas über den Regen.

Er wäscht alles weg...

Kagome saß zusammen mit ihren Freunden in einer Hütte irgendwo im Wald und sah hinaus in den Nebel, der sich bereits über dem feuchten Erdboden gebildet hatte. Eine kühle Windböe blies ihr etwas Nieselregen ins Gesicht. Das junge Mädchen fröstelte leicht. Es war kalt draußen...

„Hey Kagome, komm da weg und mach die Tür endlich zu, du holst dir noch den Tod!“, riß sie die ärgerliche Stimme von Inuyasha aus den Gedanken.

Kagome wandte leicht den Kopf, sodass sie ihn ansehen konnte und nickte. Sie warf noch einen letzten Blick hinaus in den Regen, ehe sie sich erhob, um sich zu ihren Freunden zu setzen.

oooooo

Mitten in der Nacht erwachte Kagome plötzlich und schlug erschrocken die Augen auf. Irgendetwas stimmte nicht. Sie hatte ein ganz komisches Gefühl im Bauch...ganz so als würde eine Gefahr drohen, so ein leichtes Drücken in der Magengegend...

Leise, um die anderen nicht zu wecken, erhob sie sich und ging zur Tür. Als sie sie öffnete schlug ihr die kühle Nachtluft entgegen. Der Regen hatte aufgehört. Der Nebel war jetzt so dicht, dass es aussah, als würden die Bäume ringsherum aus den wabernden Schwaden herausragen, der Boden war fast nicht mehr zu erkennen. Irgendwie unheimlich.

Unter anderen Umständen hätte sie die Tür ganz schnell wieder zugemacht und wäre in ihrem Schlafsack verschwunden, doch jetzt konnte sie sich irgendwie nicht dazu überwinden, die Tür wieder zu schließen. Irgendetwas war da draußen. Irgendetwas zog sie wie magisch hinaus in die Nacht. Es war als würde ihr eine innere Stimme zuflüstern, dass sie hinaus in den düsteren Wald gehen sollte, fort von ihren Freunden, der Sicherheit, hinein ins Ungewisse.

Kagome sah noch mal kurz über die Schulter zu ihren Freunden. Sie schliefen. Sogar Inuyasha war eingenickt. Bei diesem Anblick huschte ein Lächeln über die Lippen der mittlerweile 18 Jährigen.

°Ich bin gleich wieder da °, flüsterte sie ihnen in Gedanken zu und huschte hinaus in die Nacht.

Es war kalt draußen und Kagome verfluchte sich innerlich ihren Mantel, der in ihrem Rucksack verpackt war, nicht mitgenommen zu haben. Wachsam bahnte sie sich ihren Weg zwischen den eng stehenden Bäumen hindurch und sah sich aufmerksam um. Ihre Sinne waren auf äußerste angespannt, denn sie wusste um die Gefahren, die des Nachts in den Wäldern lauerten und nicht nur in der Nacht...doch sie hatte absurder Weise keine Angst. Das Gefühl in ihrer Brust, dieses Ziehen, dieser Drang wurde mit

jedem Schritt, den sie weiter in den Wald hinein tat, stärker. Aus der Vorahnung wurde langsam Gewißheit. Aber nicht, dass etwas passieren würde, nein noch schlimmer. Nämlich, dass schon etwas passiert war.

Irgendwie hatte sie das Gefühl, dass jemand ihre Hilfe brauchte.

Doch wer mochte das wohl sein? Ihrer Freunde wohl kaum, denn die schwebten gesund und munter im Reich der Träume... Also wer dann?

Langsam begann sich der Nebel etwas zu lichten, sodass Kagome ihre Füße wieder erkennen konnten, die sie rasch über das feuchte Moos des Waldbodens trugen.

Ein plötzliches schmerzvolles Keuchen ließ sie auf der Stelle stehen bleiben. Auf der äußersten angespannt spitzte sie die Ohren und lauschte in die Dunkelheit.

Da! Wieder dieses leise gequälte Aufstöhnen!

Kagomes Augen bekamen einen leicht ängstlichen Schimmer.

Da war doch jemand verletzt! Und das nicht zu knapp. Sie musste was tun!

Schnell strich sie die herabhängenden Zweige einer Kiefer aus dem Weg und trat auf eine kleine Lichtung.

Und als sie die Person erblickte, deren Schmerzenslaute sie vernommen hatte, weiteten sich ihre Augen vor Schreck.

Dort, keine fünf Meter von ihr entfernt stand Sesshomaru und stützte sich mit letzter Kraft an dem Stamm einer Birke ab. Seine Rüstung war zerschlagen, sein Kimono zerrissen und blutdurchtränkt. Er zitterte leicht. Ob vor Anspannung oder vor Schmerz konnte Kagome nicht sagen. Wahrscheinlich von beidem etwas...

Ihr Blick blieb an seinem Gesicht hängen. Die Augen hatte er geschlossen, den Mund leicht geöffnet und über die Wange rann ihm ein seichter Strom Blut hinab zum Kinn und tropfte dann auf den Erdboden unter seinen Füßen. Sein silbernes Haar hing ihm matt glänzend über die Schultern und die silbernen Strähnen seines Ponys klebten ihm im verschwitzten Gesicht.

Kagome keuchte erschrocken auf. Nie hätte sie geglaubt Sesshomaru einmal in einem derart schlechten Zustand zu Gesicht zu bekommen. Wer zum Teufel besaß überhaupt die Macht ihn so zuzurichten?

Seine Ohren zuckten leicht, als er ihr leises Aufkeuchen wahrnahm und der Dämon öffnete wieder die Augen.

Das sonst so strahlende Gold seiner Augen erschien ungewöhnlich trüb und er sah sie mit undefinierbarem Blick an. Keinerlei Erkennen lag in seinem Blick.

Dann ganz plötzlich verdrehte er die Augen und brach zusammen.

Kagome war gar nicht bewusst, dass sie aufgeschrien hatte.

Ohne zu überlegen rannte sie zu ihm und kniete sich neben dem Dämon nieder.

Er bewegte sich nicht, doch sein flacher unregelmäßiger Atem verriet ihr, dass er noch lebte.

Kagome war sofort klar, dass sie ganz schnell was unternehmen musste. Er brauchte Hilfe, ob er nun ein grausamer Dämon war hin oder her. Das war ihr egal. Sie wusste ja selbst nicht warum.

Ihrer Sache sicher, packte sie Sesshomaru unter den Armkehlen und zog ihn hinaus auf die kleine Lichtung ins weiche Gras. Auf den harten Wurzeln des Baumes konnte er ja wohl schlecht liegen bleiben.

Dann ließ sie sich neben ihm nieder und warf einen flüchtigen Blick auf seinen Körper. Das er übel zugerichtet war, sah man ja schon auf den ersten Blick, aber genaueres konnte sie erst sagen, wenn sie ihn untersucht hatte.

Ihre Mikoausbildung bei Kaede preisend, machte sich die junge Frau an die Arbeit.

Sie öffnete den gelb violetten Gürtel Sesshomarus, der seine Rüstung hielt, oder

besser, deren Reste und befreite ihn von dem zerborsten schwarzen Stahl. Dann öffnete sie seinen blutdurchtränkten Kimono und zog ihn ihm aus. Zum Glück wusste sie ja, dass Dämonen nicht froren und so konnte sie ihn bedenkenlos auf dem kühlen feuchten Gras liegen lassen. Immerhin würde er sich zu seinen Verletzungen nicht auch noch eine Grippe einfangen, wie es bei jedem Menschen der Fall gewesen wäre. Doch als Kagome die riesige Schnittwunde, die sich quer über seine Brust zog, erblickte fragte sie sich ernsthaft, wie er das überlebt hatte. Jeder andere wäre schon längst tot.

Ihr war sofort klar, dass sie ihn nicht mit den herkömmlichen Methoden, die einer Miko zur Verfügung standen, behandeln konnte. Sie brauchte die Arznei aus ihrer Zeit. Und die lag ja blöderweise noch in der Hütte.

Schnell riss sie seinen Kimono in Streifen und legte ihm einen notdürftigen Druckverband an, sodass er nicht noch mehr Blut verlieren würde, als er es sowieso schon hatte. Dann schloss sie die Augen und sprach eine Formel. Augenblicklich spannte sich ein Bannkreis um den Dämon, der ihn unsichtbar machte und vor möglichen Angreifern schützen würde.

Als sie damit fertig war, sprang Kagome auf und lief los.

Sie wußte nicht, wann sie das letzte mal in ihrem Leben so schnell gerannt war. Wahrscheinlich noch nie, doch ein bis jetzt unbekanntes Gefühl in ihrem Herzen verlieh ihr eine Kraft und Ausdauer, die für einen Menschen nahezu unmöglich gewesen wäre. Sie wusste nicht warum, aber irgendwie konnte sie den Gedanken nicht ertragen, dass Sesshomaru vielleicht sterben könnte.

Schon nach kurzer Zeit konnte sie die Hütte zwischen den Bäumen ausmachen. Sie verlangsamte ihre Schritte, bis sie schließlich nur noch schlich. Leise öffnete sie die Tür der Hütte und lief auf leisen Sohlen zu ihrem Rucksack. Kurzerhand schulterte sie sich das gelbe Monstrum und machte, dass sie wieder hinaus kam.

Sie atmete erleichtert auf, als sie die Tür wieder geschlossen hatte. Eigentlich hatte sie erwartet, dass Inuyasha jeden Moment aufwachen würde und sie dran hindern würde wieder zu Sesshomaru zurück zu kehren.

Doch das war Kagome jetzt egal, denn schon rannte sie wieder los. Doch durch die Last des Rucksacks auf ihm Rücken war sie bei weitem nicht so schnell wie auf dem Hinweg. Der Weg selbst war ja kein Problem. Sie wusste wo sie hin musste, denn die schwache Art ihres Bannkreises wies ihr den Weg durch die Dunkelheit, doch das Monstrum auf ihrem Rücken machte ihr erheblich zu schaffen. Der Weg kam ihr wie eine Ewigkeit vor und als sie endlich auf die kleine Lichtung trat und den Bannkreis auflöste, fürchtete sie fast schon, dass es zu spät sein könnte.

Doch Sesshomaru lag zwar immer noch schwer atmend und schweißbedeckt am Boden, aber er lebte. Und das war im Moment alles was zählte.

Kagome ließ sich wieder neben ihm nieder und öffnete ihren Rucksack. Schnell suchte sie alles heraus, was sie brauchen würde und reihte es neben sich im Gras auf.

Mullbinden, Pflaster, Kompressen, Salben und ein paar schmerzlindernde Medikamente.

Dann griff sie nach einer schwarzen Zopfspange, die sie in ihrem Schminkköfferchen verstaut hatte und fasste das silberne Haar des Dämons zu ein lockeren Zopf zusammen, damit es ihr bei der Versorgung seiner Wunden nicht im Weg war. Dann griff sie nach einem sehr starkem Medikament, dass ihn bestimmt für ein paar Stunden betäuben würde und somit auch seine Schmerzen lindern würde und verabreichte es ihm. Sie beseitigte den hastig angelegten Druckverband und besah sich die Wunde etwas genauer. Ihre Augenbrauen zogen sich nachdenklich zusammen.



## Kapitel 2: Die beste Medizin der Welt

Hach! ^^ Ich habe mich ja mal riesig über eure Kommis gefreut! \*alle ganz feste drückt\* Und deswegen! ^^ Hier das neue Kappi!  
Viel Spaß!!!

### Kapitel 2: Die beste Medizin der Welt

Es war bereits wieder Abend geworden und schwere Rottöne durchzogen den Himmel.

Auf der kleinen Lichtung tat sich noch immer nichts.

Doch halt, etwas war anders.

Zwei goldene Augen musterten ununterbrochen die junge Frau, die nun schon den ganzen Tag lang den Schlaf der Gerechten schlief.

Sesshomaru war schon seit einer ganzen Weile wach. Der Nebel, der noch bis vor kurzen seinen Körper und seine Sinne betäubt hatte, begann langsam sich zu lichten. Und mit der Klarheit seiner Gedanken kehrte auch der Schmerz in sein Bewusstsein zurück.

Doch er hatte gleich bemerkt, dass etwas anders war, seit er auf dieser Lichtung zusammengebrochen war.

Seine Wunden waren versorgt worden und er lag hier mit einem fremd riechendem Mantel zugedeckt im Gras neben einer Miko.

Und letztere gab ihm nun schon eine ganze Weile zu denken.

Diese Frau war ihm ein Rätsel. Er fand einfach keinen vernünftigen Grund, warum sie ihm geholfen hatte.

Er musterte sie etwas genauer. Sie hatte sich in eine dünne rote Decke gehüllt. Ihr langes schwarzes Haar umrahmte ihr schmales Gesicht und harmonierte perfekt mit den langen schwarzen Schatten ihrer Wimpern. Sie hatte die Augen geschlossen, ihr Atmen war ruhig und regelmäßig und eine leichte Röte hatte sich auf ihre Wangen gelegt.

Selbst Sesshomaru musste widerwillig zugeben, dass sie eine Schönheit war.

Aber irgendwie kam sie ihm bekannt vor. Warum nur schien sie ihm so vertraut zu sein?

Doch der Nebel in seinem Kopf war noch immer zu stark. Es wollte ihm partout nicht einfallen wo er sie schon mal gesehen hatte.

Stattdessen ärgerte er sich erst mal lieber über die Tatsache, das er noch immer nicht klar denken konnte. Was hatte ihm dieses verfluchte Weib nur verabreicht, dass seine Sinne dermaßen geschwächt waren?

Schließlich gab er jedoch auf gegen den Nebel ankämpfen zu wollen und schloss wieder seine Augen.

Er sollte sich lieber noch etwas ausruhen.

ooooo

Als es bereits dunkel wurde, erwachte Kagome langsam aus ihrem Schlaf. Bereits als ihr Atem unregelmäßig wurde und sie unter ihrer Decke herumwühlte, hatte sie

Sesshomarus volle Aufmerksamkeit. Dem Dämon war zu seinem großen Frust immer noch nicht eingefallen, woher er sie kannte, doch als sie ihre Augen öffnete und er in dieses unglaublich tiefe Braun eintauchte, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Und als sie auch die rote Decke bei Seite legte und ihre Schuluniform zum Vorschein kam, wurde er in seiner Erkenntnis nur noch bestätigt.

Sie war die Begleiterin seines verdammten Halbbruders.

Na toll, es war ja schon schlimm genug, dass er nun in der Schuld eines Menschen stand, aber dann auch noch das Weib seines Halbbruders?

Er bemerkte ihren aufmerksamen Blick und schloß demonstrativ die Augen. Ganz so nach dem Motto: Lass mich bloß in Ruhe.

Doch Kagome dachte gar nicht daran.

Sesshomaru hörte, wie sie sich erhob und auf ihn zukam. Seine Sinne waren bereits wieder so scharf, dass er das leise Rascheln des Grases unter ihren Füßen wahrnahm. Langsam ließ sie sich neben ihm nieder und Sesshomaru bemerkte zu seinem eigenen Erstaunen, dass ihm ihre Nähe nicht unangenehm war.

Am liebsten hätte er sich jetzt an den Kopf gefasst, um zu schauen ob er Fieber hatte. Es musste echt schlimmer um ihn stehen, als er gedacht hatte, wenn er jetzt schon die Nähe eines Menschen als angenehm empfand.

Kagome beobachtete mit sichtlicher Belustigung wie er seine Lippen aufeinander presste und anscheinend versuchte sie zu ignorieren.

Anscheinend ging es ihm ja schon wieder etwas besser. Es überraschte sie jedes mal aufs neue, wie schnell sich Dämonen doch von noch so schweren Verletzungen erholten.

„Geht es dir wieder besser?“, fragte sie noch etwas schüchtern. Schließlich hatte sie es hier mit Sesshomaru zu tun... und da er jetzt ja nicht mehr unter dem Einfluß des Beruhigungsmittels stand, wahr er auch gleich mit doppelter Vorsicht zu behandeln. Keine Antwort.

Sesshomaru sah keinen Grund ihr zu antworten, zumal sie schon so unverschämt war und ihn geduzt hatte.

Zufrieden nahm er zur Kenntnis, dass sie sich über sein Schweigen ärgerte. Das erkannte er daran, dass sich ihre Aura unmerklich verdichtete.

Doch plötzlich spürte er ihre Hand auf seiner Stirn. Augenblicklich funkelte er sie mit seinen goldenen Augen an. Er wollte sich gerade aufrichten und ihre Hand wegschlagen, doch ein schmerzhaftes Stechen in seiner Brust erinnerte ihn daran, dass er noch immer schwer verletzt war.

Auch Kagome bemerkte, wie er zusammenzuckte und hörte sein unterdrückt schmerzvolles Keuchen.

„Du solltest liegen bleiben! Du bist schwer verletzt.“, wies sie ihn zurecht und ihre Stimme klang ungewollt scharf.

Sesshomarus goldenen Blick schien sie regelrecht aufzuspießen und er brauchte gar nicht sagen, was er in diesem Moment dachte. Kagome konnte es mühelos erraten. Ungefähr so viel wie: Noch ein Wort und ich schneide dich in Streifen.

Doch die junge Frau beschloss seinen eiskalten Blick zu ignorieren und meinte nur:

„Ich werde jetzt deine Verbände wechseln.“

Der tödliche Blick, der sie auf ihre Worte hin traf, verfehlte seine Wirkung komplett, denn nun wurde Kagome langsam ärgerlich.

„Wenn du nicht willst, dass sich deine Wunden entzünden, dann hältst du jetzt brav still und tust was ich dir sage!“, schimpfte sie.

Sesshomaru öffnete leicht den Mund, um ihr etwas zu erwidern, doch dann schien er

es sich anders zu überlegen und drehte den Kopf weg.

Kagome zog beide Augenbrauen hoch.

„Arroganter Mistker!“, flüsterte sie und zog ein paar frische Verbände aus ihrem Rucksack.

Wenn Sesshomaru nicht schwer verletzt gewesen wäre, hätte Kagome diese Bemerkung nicht überlebt. Doch so beließ er es nur bei einem drohenden Knurren.

Während sie die Verbände wechselte und seine Wunden neu versorgte, regte sich der Dämon kein einziges mal. Nur als sie wieder etwas Mercrocrom auf die Wunde auftrug, knurrte er leise. Doch ansonsten sah er die ganze Zeit stur in die genau entgegengesetzte Richtung und ignorierte sie.

„So, fertig!“, kündigte Kagome das Ende ihrer Behandlung an und deckte ihn wieder zu. Sesshomaru ignorierte sie einfach weiterhin.

Die junge Frau erhob sich mit einem Seufzer und ging zu ihrem Schlafplatz zurück.

Ein Dankeschön hatte sie ja gar nicht erwartet, aber musste er sie gleich so penetrant ignorieren?

Sie lehnte sich an den Baum und hüllte die Decke um sich.

„Du solltest schlafen Sesshomaru, sonst wirst du ja nie mehr gesund.“, meinte sie auf den forschenden Blick des Dämons hin.

Sesshomaru zog leicht seinen rechten Mundwinkel nach oben, sodass sein scharfer Reißzahn zum Vorschein kam.

Kagome zog eine Augenbraue nach oben, beließ es aber dabei.

Sie schloss einfach die Augen und döste ein bisschen vor sich hin.

Sesshomaru beobachtete sie noch einen Augenblick lang, ehe auch er die Augen schloss und in einen leichten Schlaf glitt.

oooooo

Mitten in der Nacht schreckte Kagome plötzlich hoch, als sie ein leises Aufstöhnen vernahm. Sofort war sie hellwach.

Sesshomaru wälzte sich unruhig auf seinem Lager hin und her. Sein Atem ging viel zu schnell und kam keuchend.

Ehe sie sich versah, war Kagome aufgesprungen und kniete sich bereits neben ihn. Er reagierte nicht, als sie ihm die Hand auf die Stirn legte und entsetzt feststellte, dass sein Fieber erheblich angestiegen war. Sie befeuchtete das Handtuch aufs neue und legte es zurück auf seine heiße Stirn. Dann griff sie in ihren Rucksack und zog ein fiebersenkendes Mittel hervor, doch als sie Sesshomaru die Tablette in den Mund schieben wollte, presste er die Lippen aufeinander.

Das konnte sie jetzt am allerwenigsten gebrauchen. Wollte er etwa lieber draufgehen, als sich von einem Menschen helfen zu lassen?

„Sturer Hund! Ich werde dich schon nicht vergiften! Tu bitte einmal, was ich dir sage!“, schimpfte sie.

Sesshomaru sah sie aus fiebrig glänzenden Augen forschend an, machte dann aber doch den Mund auf.

Kagome gab ihm etwas zu trinken, damit er die Tablette schlucken konnte und machte sich dann daran, ihm den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen und seine Verbände erneut zu wechseln.

Sesshomaru hielt still und hatte die Augen geschlossen. Er hatte nicht die Kraft sich irgendwie zur Wehr zu setzen. Die Wunde schmerzte unerträglich und immer wieder zuckte er unter dem Schmerz zusammen.

Kagome hatte allen Ärger längst vergessen und befeuchte das Handtuch bereits wieder aufs neue.

Sie bemerkte, wie Sesshomaru immer wieder unter den Schmerzen zusammenzuckte und das verdammte Fiebermittel wollte und wollte nicht wirken. Sie sah wie seine geschlossenen Augenlider leicht zuckten und hörte, wie schnell und flach sein Atem war. Mit so einer heftigen Zweitverschlimmerung hatte sie nicht gerechnet.

Sie legte ihre Hand auf seine Wange und streichelte beruhigend darüber.

„Ruhig, ganz ruhig. Alles wird gut!“, flüsterte sie sanft.

Sesshomaru öffnete leicht seine Augen. Mit trübem undurchdringlichem Blick sah er sie an.

„Warum tust du das?“, seine Stimme war nicht mehr als ein Flüstern und zeigte wie schwach er war.

Kagomes Augen weiteten sich unmerklich.

Ja, warum tat sie das eigentlich? Warum half sie ihm?

Nur aus Mitleid? Nein. Das war nicht der Grund. Es war etwas anderes. Ein Gefühl, dass ihr irgendwie bekannt war, aber dessen sie sich noch nicht ganz bewusst war. Tief in ihrem Herzen....

„Ich weiß es nicht...“, flüsterte sie und blickte in das so wunderschöne Gold seiner Augen, die sie zwar erschöpft, aber trotzdem aufmerksam zu mustern schienen.

Doch eine erneute Welle des Schmerzes ließ den Dämon zusammenzucken und aufstöhnen.

Auch Kagome zuckte zusammen und die Angst um ihn wurde stärker denn je.

Konnte sie denn gar nichts machen? Halfen denn noch nicht einmal mehr die Medikamente aus ihrer Zeit? Konnte sie denn nichts tun um seine Schmerzen zu lindern?

Sie konnte es nicht ertragen, ihn so leiden zu sehen. Ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen.

Unwillkürlich legte sich ihre Hand auf ihre Brust, direkt über ihrem Herzen. Was war das für ein Gefühl?

Sesshomaru beobachtete ihr Handeln und sah den Schmerz, der in ihren Augen stand. Er verstand nicht. Tat es ihr etwa so weh, dass er litt? Warum?

Doch plötzlich schien ihr Blick in die Ferne zu gleiten, als würde sie nachdenken.

Und wirklich. Kagome schossen Bilder ihrer Vergangenheit durch den Kopf, sie erinnerte sich an die Tage, in denen sie selbst mit starkem Fieber im Bett gelegen hatte und an ihrer Mutter, die sich liebevoll um sie gekümmert hatte. Und plötzlich wusste sie, was sie zu tun hatte.

Ohne auf Sesshomarus verwirrten und entsetzten Blick zu achten, kroch sie zu ihm unter den Mantel und schlang ihre Arme um seine Brust. Dann rollte sie sich auf den Rücken und zog den Dämon somit auf sich drauf, sodass sein Kopf auf ihrer Brust ruhte.

Sie bemerkte, dass der Dämon doch recht schwer war und war gezwungen ihre Beine leicht zu spreizen, damit er bequem auf ihr zum liegen kam. Durch diese doch sehr intime Stellung bekam sie einen leichten Rotschimmer um die Nase.

Sesshomaru wollte sich von ihr hochstemmen, doch eine erneute Welle des Schmerzes zwang ihn in seiner Position zu verharren.

„Was tust du?!“, keuchte er und versuchte wenigstens seinen Kopf zu heben, damit er sie ansehen konnte.

Was zum Teufel tat sie denn da? War sie denn vollkommen verrückt geworden?

Doch Kagome antwortete nicht und zog stattdessen mit einer Hand den Mantel über

Sesshomarus Rücken und drückte dann sanft seinen Kopf zurück auf ihre Brust.

Sesshomarus Augen weiteten sich noch mehr.

„Es tut gut umarmt zu werden... ich weiß das. Meine Mama hat das auch immer mit mir getan.“, flüsterte sie und begann zögerlich damit ihn sanft über den Rücken zu streicheln.

Sesshomarus goldener Blick verlor sich in der Dunkelheit.

Langsam wich die Anspannung aus seinem Körper und er konzentrierte sich ganz auf die angenehme Wärme, die von ihrem Körper ausging.

Seltsamerweise war es ihm nicht länger unangenehm auf ihr zu liegen. Nein, ganz ihm Gegenteil, es fühlte sich sogar unglaublich gut an.

Sie fühlte sich so unglaublich weich an.

Langsam schloss er die Augen. Sein Kopf ruhte seitlich auf ihrer Brust, sodass er ihrem ruhigen Herzschlag lauschen konnte. Das Klopfen ihres Herzens beruhigte ihn irgendwie und er entspannte sich nun doch vollkommen und genoß die sanften Berührungen ihrer zarten Hände auf seinem Rücken. Langsam wanderten ihre Hände höher, kraulten ihn im Nacken und hinter den Ohren und strichen dann schon beinahe liebevoll über seine Wange. Mit ihren Fingern fuhr sie seine dämonischen Zeichnungen nach und strich ihm dann sanft über die Lippen.

Sesshomaru seufzte leise. Den Schmerz hatte er vollkommen vergessen.

Vollkommen zufrieden hatte er die Augen geschlossen und genoß ihre sanften Berührungen.

Und genauso sehr genoß er die Wärme und diesen unglaublich wundervollen Geruch, der von ihr ausging. Sie roch unglaublich gut. So vollkommen rein...

Ein warmes Gefühl machte sich in ihm breit. Ein Gefühl so wundervoll, so unbeschreiblich wohltuend und schön. Niemals zuvor hatte er etwas derartiges gespürt.

Auch Kagome fühlte etwas ähnliches. Ihr Kopf ruhte ihm Gras und ihr Blick war hinauf in den klaren Sternenhimmel gerichtete. Sie lauschte auf das Gefühl in ihrem Inneren und als ihr klar wurde, was das war, begann ihr Herz schneller zu schlagen. Tränen sammelten sich in ihren Augen und ihre Sicht verschwamm.

oooooooooooooooooooo

Na was hat sie denn? Da ist unserer kleinen Miko wohl eben etwas klar geworden!^^

Bekomme ich ein paar Kommis?

Morgen gehts dass weiter!^^

Bis dann!

## Kapitel 3: So zart und schön wie eine Rose

So, dann wären wir wieder so weit! ^^ Danke für all eure lieben Reviews!  
Ich wünsche euch viel Spaß !!!

### Kapitel 3: So zart und schön wie eine Rose

Langsam perlten ihr die glänzenden Tränen über die Wangen hinab und tropften ins Gras.

Sie spürte, wie Sesshomaru sich über ihr anspannte und schließlich den Kopf hob. Seine goldene Augen suchten ihre und er sah sie fragend an.

Als Kagome seinen Blick auffing, lächelte sie traurig und noch mehr Tränen rannen ihr die Wangen hinab.

Sesshomaru zog seine Augenbrauen zusammen und musterte sie prüfend.

„Warum weinst du?“, fragte er sie leise. Seine Stimme klang ungewohnt warm und besorgt.

Kagome sah ihn nicht an, sondern blickte weiter hinauf in den Sternenhimmel.

„Ich weiß es nicht...“, flüsterte sie leise.

Sesshomaru sah sie verwirrt an.

Doch Kagome bekam das gar nicht mit. Ihre Hände ruhten schon eine ganze Weile reglos auf seinem Rücken.

Doch plötzlich spürte sie wie Sesshomaru sich leicht von ihr hochstemmte und höher rutschte. Seine Ellenbogen hatte er zu beiden Seiten ihres Halses abgestützt und sein Gesicht war nun auf gleicher Höhe mit ihrem, sodass er ihr die Sicht auf den Sternenhimmel nahm. Noch immer liefen ihr stumme Tränen über die Wange hinab.

Aus irgendeinem unerfindlichen Grund konnte Sesshomaru es nicht sehen, wenn sie weinte.

Sanft strich er ihr die schimmernden Perlen aus den Augen und streichelte ihr über die Wange.

„Nicht weinen.“, flüsterte er leise.

Kagome sah ihn verwundert an. Niemals hatte sie geglaubt, dass Sesshomaru so sanft sein konnte. Wie versteinerte lag sie unter seiner Berührung, doch als das warme Gefühl in ihrem Bauch noch stärker wurde, brach sie von neuem in Tränen aus.

Was tat sie denn hier? Sie liebte doch Inuyasha, oder etwa nicht? Warum fühlte es sich dann so unendlich gut an, Sesshomaru so nahe bei sich zu spüren? War ihre Liebe zu Inuyasha etwa nur eine Lüge gewesen?

Sie hatte ihre Augen geschlossen um seinem forschendem Blick zu entkommen, doch sie riss sie einen Moment später entsetzt wieder auf.

Sesshomaru hatte seine Lippen ganz sanft auf ihre gedrückt.

Das Gefühl in ihrem Bauch breitete sich mit einem Schlag in ihrem ganzen Körper aus. Es fühlte sich so unendlich gut an, so unendlich richtig. Weiter Tränen perlten über ihre Wangen, worauf hin der Dämon den Kuss sanft zu vertiefen begann, ganz so, als wolle er sie vom Weinen abhalten. Kagome schloss die Augen und gab sich ihm hin. Sanft begann sie den Kuss zu erwidern und ließ es zu, dass sich seine Zunge in ihren Mund stahl.

Der Kuss war ganz sanft und doch so liebevoll, dass ihn keiner der beiden mehr lösen wollte. Doch nach einer kleinen und wundervollen Ewigkeit löste sich Sesshomaru von

Kagome und blickte warm auf sie hinab. Mit einer Hand strich er ihr sanft über die Wange. Er brauchte gar nichts zu sagen, Kagome verstand auch so.

Sie lächelte sanft und zog ihn wieder auf sich. Sesshomaru vergrub sein Gesicht an ihrem Hals und fuhr ihr noch einmal sanft mit einem Daumen über die Lippen, ehe er die Augen schloss.

Kagome schlang ihre Arme um ihn und machte ebenfalls ihre Augen zu.

Sanft glitten sie beide in einen tiefen Schlaf, vollkommen zufrieden und glücklich. Der Mond schien auf sie hinab und die Sterne funkelten am Himmel.

oooooo

Dicke Wolken überzogen den Himmel und verdeckten den Sonnenaufgang. Ein kühler Wind strich über die Landschaft, brachte die Kronen der Bäume zum Rauschen und drückte das Gras der kleinen Lichtung auf den Boden nieder.

Mitten auf der Lichtung lag eine junge Frau. Sie hatte ihre Augen geschlossen und schien noch zu schlafen. Der Wind spielte mit einzelnen Strähnen ihres nachtschwarzen Haares und zerrte leicht an dem Mantel, der über sie ausgebreitet lag.

Ein leises Grummeln hoch in den Wolken kündigte das Nahen eines Unwetters an und die ersten Regentropfen suchten sich ihren Weg hinab auf die Erde.

Kagome erwachte davon, dass ihr ein kleiner Regentropfen genau auf die Stirn fiel. Verwundert bemerkte sie, dass das Gewicht des Dämons über ihr fehlte. War er etwa schon aufgestanden?

Noch etwas schläfrig schlug sie die Augen auf und sah sich um.

Ein weiterer Regentropfen tropfte ihr auf die Nase und der kühle Wind blies ihr ins Gesicht.

Sie war alleine. Sesshomaru war nicht mehr da.

Ein trauriges Lächeln bildete sich auf ihren Lippen

„Er ist schon gegangen...“, flüsterte sie. Ihre Worte verloren sich im Wind.

Langsam erhob sich Kagome und entdeckte dabei einen kleinen Zettel neben sich im Gras.

Darauf stand nur ein einziges Wort.

Danke

Und darunter prangte eine dunelblaue Mondsichel.

Kagome lächelte leicht und verstaute den Zettel dann im Geheimfach ihres Rucksacks. Keine Sekunde zu früh, denn schon platzten ihre Freunde auf die Lichtung, Inuyasha vorneweg. Als sie sahen, dass es Kagome gut ging, breitete sich Erleichterung auf ihren Zügen aus.

„Wo zum Teufel warst du?!“, schnauzte Inuyasha auch gleich los, unwillig zu zeigen, wie erleichtert er war, dass es Kagome gut ging.

Kagome blinzelte verwundert. Was sollte sie denn jetzt sagen? Sollte sie Notlügen?

Die Entscheidung wurde ihr jäh abgenommen, als Inuyasha in der Luft schnupperte und leise knurrte.

„Sesshomaru ist in der Nähe.“, stellte er knurrend fest. Seine Hand legte sich auf Tessaigas Griff.

„Nicht mehr.“, sprach Kagome ihren Gedanken ungewollt laut aus.

Ihre Freunde blickten sie erschrocken und neugierig zugleich an.

„Ich habe ihn getroffen.“, erklärte Kagome und schulterte sich ihren Rucksack.

„Und da lebst du noch?“, fragte Inuyasha skeptisch.

Kagome ging gar nicht darauf ein und lief los.

„Lasst uns weitergehen.“, meinte sie nur. Sie wollte nicht weiter über das Vorgefallene reden. Das ging niemanden etwas an. Außerdem musste sie sich selbst erst mal darüber klar werden, was ihr die letzte Nacht bedeutet hatte.

Sango und Miroku warfen sich nur einen besorgten Blick zu, folgten Kagome aber dann. Shippo sprang auf Inuyashas Schulter und fragte leise:

„Was ist denn mit ihr los?“

Inuyasha knurrte nur ärgerlich und setzte sich ebenfalls in Bewegung.

Als die Lichtung schon fast zwischen den Bäumen verschwunden war, drehte Kagome sich noch ein letztes mal um und sah zurück.

Der Regen wurde stärker und begann die Welt reinzuwaschen.

oooooooo

Sesshomaru hatte mittlerweile seine Gefährten wieder aufgelesen, die er vor diesem verhängnisvollem Kampf mit dem Lord der östlichen Länder auf einer Lichtung zurückgelassen hatte, und lief nun gewohnt stillschweigen allen voran durch den Wald. Sein silbernes Haar schwang leicht im Wind und der schneeweiße Stoff seines Kimonos, den er sich notdürftiger Weise in einem nahegelegenen Dorf besorgt hatte, flatterte leise im Wind. Seine Schritte waren kaum zu hören, doch sein Gang war aufrecht und stolz wie immer. Die Wunde auf seiner Brust war über Nacht verheilt und er wusste, dass nur SIE dafür verantwortlich war. Sie, die eine Frau, die ihm von nun an wohl ständig in seinen Träumen begegnen würde.

Eine Frau so zart und schön wie eine Rose.

Langsam begann es zu regnen und die Landschaft hüllte sich in nasse graue Schleier.

Der Regen.

Man sagt etwas über den Regen.

Er wäscht alles weg.

oooooooooooooooooooooooooooo

So, das hier ist jetzt ein kleiner Einschnitt in der Story gefolgt von einem kurzen Zeitsprung! Bald geht es weiter!!!

Über Kommis würde ich mich sehr freuen!!!

Bis dann!

## Kapitel 4: Rache

Viel Spaß beim lesen!

Und noch mal dankeschön für die Kommiss!^^

### Kapitel 1: Rache

Es war tiefste Nacht. Eine Nacht so schwarz wie die Finsternis der Hölle. Die Landschaft lag da wie unter einem Tuch der Trauer begraben, ein Tuch des Schmerzes, des Hasses und des Leidens.

Auf einem großen Feld am Rande einer Schlucht lieferten sich zwei Dämonen schon seit den frühen Morgenstunden des letzten Tages einen unerbittlichen Kampf.

Die zwei Fürsten der westlichen und östlichen Ländereien bekämpften sich auf Leben und Tod.

Doch der Fürst des Ostens war eine Frau.

Die langen roten Haare hatte die Nekoyoukai zu einem Zopf geflochten, der gleich einem Feuerstrahl die Dunkelheit durchschneidet und bei jeder ihrer schnellen Bewegungen durch die Luft sprang. Ihre katzengrünen Augen, die sonst so funkelten, waren von tiefer Verzweiflung durchzogen. Sie wusste, dass sie verlieren würde.

Der Fürst des Westens, ein stolzer Inuyoukai mit silbernen Haaren und goldenen Augen hingegen schien noch völlig gelassen, ja beinahe schon gelangweilt.

Sesshomaru hatte die Lust am Kampf schon seit längerem verloren, die Fürstin war schwach geworden. Doch was ihr so feuriges Temperament gezügelt haben konnte, das wusste er beim besten Willen nicht. Und er wollte es auch nicht wissen.

Das einzige was er wollte, war Rache nehmen an der, dafür verantwortlich war, dass er nun in der Schuld eines Menschen stand.

Als er daran zurückdachte, wie diese junge Miko Kagome ihn zwei Nächte lang gepflegt hatte und er sie zu allem übel dann auch noch geküsst hatte, stieg eine so unbändige Wut in ihm auf, dass er sein Schwert zum entscheidenden Schlag hob.

Seine goldenen Augen schienen die Nekoyoukai wie Pfeile zu durchbohren, sodass sie vor Schreck stehen blieb.

Ein tödlicher Fehler.

Sesshomaru brachte sein Schwert mit einer Drehung in die Horizontale und fast augenblicklich schoss eine so unbändig starke und absolut tödliche Energie auf die Youkai zu, dass an Ausweichen nicht mehr zu denken war.

Ein gleißend blauer Drache reiner eiskalter Energie erfaßte die Nekoyoukai und entriss ihr mit einem Schlag das Leben.

Der Schrei des Drachen fegte über die Landschaft hinweg, während sein blaues Licht die Nacht wie ein Blitz durchschneidet.

Dann war alles vorbei und der schwarze Schleier der Nacht legte sich mit einer beängstigenden Stille auf die Landschaft zurück.

Langsam begann es zu Regnen. Leise fielen die Tropfen auf den kalten Stein des Kampfplatzes.

Sesshomaru stand regungslos und völlig gelassen breitbeinig vor der rothaarigen Dämonin, die vor ihm auf den Boden kniete, den Kopf gesenkt, ihrem verklingenden Herzschlag lauschend.

Dann sah sie noch ein letztes Mal zu dem Mann auf, den sie seit so langer Zeit liebte.

Und auch wenn sie diese Liebe nun ihr Leben kosten würde, so bereute sie es nicht. Das Einzige, was sie im Moment ihres Todes bedauerte, war, dass der Lord des Westens anscheinend niemals erfahren würde, was Liebe ausmachte. Jedenfalls nicht freiwillig.

Doch das würde sie zu verhindern wissen.

Und so erhob sie sich mit letzter Kraft, sodass sie aufrecht vor dem Fürsten zum stehen kam.

Sesshomaru sah ihr gelangweilt zu. Sie würde sowieso bald sterben, da konnte er sie auch gewähren lassen. Schließlich war auch er nicht so ganz eiskalt, wie er immer tat. Doch wenn er gewusst hätte, was in den nächsten paar Momenten auf ihn zukommen würde, hätte er sie augenblicklich ihres Kopfes erleichtert.

Mit trüben grünen Augen sah sie Sesshomaru an, ein trauriges Lächeln lag auf ihren Lippen.

„Ich weiß, dass du meine Liebe niemals erwidert hast, Sesshomaru-sama. Dein Herz ist zu kalt.“, sie brach ab, um nach Luft zu schnappen. Ihr Herz schlug nur noch schwach.

Sesshomaru sah sie nun doch mit leichtem Interesse an.

Diese Frau liebte ihn?

Und als sie weiter sprach, weiteten sich seine goldenen Augen unmerklich.

„Doch es gibt einen Weg, das zu ändern.“, waren ihre letzten Worte, ehe sie nach vorne kippte, ihre Arme um seinen Hals schlang und ihm im Moment ihres Todes einen sanften Kuss auf die Lippen hauchte.

Dann sank sie zu Boden und schloss für immer ihre grünen Augen.

° Du wirst lernen zu lieben! °

Sesshomaru keuchte auf und taumelte zurück. Sein Körper fühlte sich an, als würde er in Flammen stehen. Der Schweiß lief ihm das Gesicht hinab und seine goldenen Augen waren vor Schock weit aufgerissen. Er griff sich an die Brust. Es war, als würde sein Herz verbrennen. Seine scharfen Krallen durchschnitten den Stoff seines weißen Kimonos.

Er ging in die Knie.

Dann endlich umfing ihn die erlösende Schwärze. Er sank auf dem felsigen Untergrund zusammen und sein nachtschwarzes Haar streute sich um ihn herum.

oooooooooooooooooooooooooooo

^^ Ja, ich habe mich im letzten Satz nicht verschrieben! Was glaubt ihr was passiertist!

^^ \*oberbreites Grinsen\*

Bekomm ich ein paar Kommis!^^

Bis bald!

## Kapitel 5: Das ist doch alles ein Alptraum!

Huhu!^^ Und weiter gehts!^^ Sorry, dass ich jetzt nicht auf eure Reviews eingehe, ab nächstem Kapitel wieder!

Und jetzt: \*trommelwirbel\* Das Erwachen....

Lasst uns schadenfroh sein! He, he ,he

Kapitel 2: Das ist doch alles ein Alptraum!

Als Sesshomaru am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich ganz seltsam. Das Zwitschern der Vögel hörte sich so seltsam dumpf an, ganz so, als hätte er Watte in den Ohren. Auch den frischen Geruch des Morgens konnte er nicht wahrnehmen. Langsam öffnete er die Augen und blickte hinauf in den strahlend blauen Himmel. Die Sonne schien ihm warm ins Gesicht.

Er setzte sich auf und sah sich um. Er befand sich noch immer am Rande der Schlucht, an der er nur wenige Stunden zuvor mit der Fürstin es Ostens gekämpft hatte. Die Erinnerungen kamen zurück.

Er verzog leicht das Gesicht, als er an den Moment dachte, bevor er bewusstlos umgekippt war. Diese höllischen Schmerzen.

Er atmete tief durch und strich sich sein Haar zurück. Aus dem Augenwinkel sah er, wie das glänzend schwarze Haar nach hinten über seine Schultern fiel.

Sofort war er wach.

Entsetzt griff er nach einer Strähne seines Haares, das ihm im Rücken hing. Beinahe geschockt musste er erkennen, dass seine Haare nicht länger silbern waren.

Einen Moment betrachtete er noch ungläubig die schimmernden schwarzen Haare in seiner Hand, ehe sein Blick auf seine Hände fiel. Seine Klauen waren verschwunden, seine Nägel stumpf und rund wie die eines Menschen. Er schob den weißen Stoff seines Ärmels nach oben nur um zu erkennen, dass die violetten Streifen an seinen Handgelenken sich ebenfalls verabschiedet hatten.

Er stieß erschrocken die Luft aus. Was zum Teufel war mit ihm passiert?!

Augenblicklich richtete er sich auf und zog sein Schwert Tokijin aus seinem Gürtel. Er hielt sich die breite Doppelklinge vor das Gesicht, sodass er sein Spiegelbild in der breiten Schneide erkennen konnte.

Wenn er nicht ein Meister der Selbstbeherrschung gewesen wäre, hätte er das Schwert vor Schreck fallen lassen. Doch so weiteten sich seine Augen nur vor Schock und er stieß ein entsetztes Keuchen aus.

Aus der Klinge blickte ihm ein Mann mit nachtschwarzen Haaren und funkelnden schwarzbraunen Augen entgegen. Die Mondsichel auf seiner Stirn und die Streifen auf seinen Wangen waren verschwunden, seine sonst so scharfen Reißzähne kurz und stumpf wie die eines gewöhnlichen Menschen.

Ungläubig starrte Sesshomaru sein Spiegelbild an. Er wollte einfach nicht wahr haben, was passiert war.

Er war ein Mensch.

Einige Minuten vergingen, ehe er wieder so weit klar denken konnte, dass er begriff warum das alles passiert war.

Wütend drehte er sich zum der toten Nekoyoukai am Rande der Schlucht um.

Seine Augen verengten sich zu Schlitzen.

Dieses Miststück von einer räudigen Katze hatte ihm mittels eines Fluches seiner dämonischen Kräfte beraubt.

Wenn sie nicht schon tot gewesen wäre, dann hätte er sie augenblicklich in ihre Einzelteile zerlegt.

Wie konnte sie es wagen?

Und das Beste war ja noch, dass er nicht die leiseste Ahnung hatte, wie er diesen Fluch wieder loswerden würde.

Doch er wusste einen Weg, das herauszufinden.

Er warf noch einen letzten eiskalten Blick zu der Nekoyoukai, ehe er mit schnellen Schritten davonging.

ooooo

Auf einer nicht weit entfernten Lichtung schlug gerade ein junges Mädchen von ungefähr 8 Jahren ihre kleinen braunen Augen auf.

Sie gähnte herzhaft und streckte sich eine Runde. Dann sprang sie auf die Beine und lief zu einem kleinen grünen Krötendämon, der noch reichlich erschlagen von den Strapazen der restlichen Tage, an einen großen Drachen gelehnt den Schlaf der Gerechten schlief.

„Jaken-sama! Aufstehen!“, rief sie und rüttelte den kleinen Dämon relativ unsanft aus dem Schlaf.

„Verflucht, Rin! Geh spielen und lass mich noch schlafen!!!“, beschwerte sich Jaken lautstark und drehte sich demonstrativ auf die andere Seite.

Das kleine Mädchen zog einen Schmolmund, ehe sie sich wieder aufrichtete und davon stapfte.

Wenn er nicht wollte, dann würde sie eben alleine zu der schönen Blumenwiese am Waldrand gehen.

Rin war gerade zwischen den Bäumen verschwunden, als sie wie vom Donner gerührt stehen blieb.

Vor ihr stand ein hochgewachsener schwarzhaariger Mann und blickte sie aus seinen dunkelbraunen Augen kalt an.

Er trug die Kleidung ihres Meisters und auch seine Gesichtszüge glichen Sesshomaru aufs Haar genau. Doch dieser Mann war kein Dämon. Er war ein Mensch, wie sie selbst. Ungläubig sah das kleine Mädchen den Mann vor sich an.

Konnte das denn die Möglichkeit sein?

„Sesshomaru-sama? Seid ihr das?“, fragte sie dann endlich und erhielt als Antwort nur ein knappes Nicken, ehe er an ihr vorbei zurück zur Lichtung ging.

Mit großen Augen und der unschlagbaren Neugier eines kleinen Mädchens lief sie ihm hinterher.

Als Sesshomaru auf die Lichtung trat und auf den Drachen A-Uhn zuging, hob dieser erstaunt den Kopf. Einen Moment schien ihn der Drache durchdringlich zu mustern, doch als Sesshomaru ihm einen kalten Blick zuwarf, schnaubte er und stand auf. Dadurch wurde nun auch Jaken seiner Rückenlehne beraubt und wollte sich gerade lautstark beschweren, als er den Mann vor sich erblickte. Zu seinem Leidwesen übersah der kleine Froschdämon auf den ersten Blick, die Rüstung und den Fellüberwurf seines Meisters, weil er dem Mann nur ins Gesicht sah und sprang wütend auf.

„Macht das du fortkommst, dreckiger Me...“, weiter kam er nicht denn Sesshomaru beförderte ihn mit einem saftigen Tritt in den Hintern direkt gegen den nächsten Baum.

Jaken war wohl lebensmüde. Nun gut, er selbst besaß nun keinerlei dämonische Kräfte mehr, aber den Umgang mit dem Schwert und seine Muskelkraft hatte er genauso wenig eingebüßt, wie seinen eiskalten Blick.

Nun erkannte auch Jaken, wen er da vor sich hatte. Dem kleinen Dämon entglitten die Gesichtszüge und er starrte seinen Meister entsetzt an. Dann wurde ihm klar, was er eben angerichtet hatte.

Die umschweifenden Entschuldigungen heulend, warf er sich Sesshomaru zu Füßen und bat um Verzeihung.

Sesshomaru bedachte ihn noch mit einem letzten verächtlichen Blick, ehe er losging. Rin und der Drache A-Uhn folgen ihm auch sogleich und auch Jaken rappelte sich wieder auf, folgte seinem Herren aber in gebührendem Sicherheitsabstand.

oooooo

Gegen Abend kam die kleine Gruppe an einem sehr dichten Waldstück an. Sesshomaru wies seine Begleiter mit einer Handbewegung dazu an, hier zu warten und trat dann alleine in das dichte Unterholz.

Zielstrebig bahnte er sich seinen Weg zwischen den Bäumen hindurch, bis er schließlich vor einer mächtigen Eiche stehen blieb.

Der Baum schien uralte zu sein, sein Stamm war knochig, doch trotzdem stolz und gerade gegen den Himmel strebend.

Ungefähr auf der Höhe von Sesshomarus Gesicht, hatte das Holz des Baumes die Form eines Gesichtes. Doch die Augen waren geschlossen, sodass es erschien, als wäre diese Form nur einer Laune der Natur entsprungen.

Sesshomaru blickte das hölzerne Gesicht des Baumes ein paar Minuten schweigend an, ehe ihm dann doch der Geduldsfaden riss.

„Mach endlich die Augen auf!“, blaffte er den Baum mit eiskalter Stimme an.

Beim Klang seiner mehr als gereizten eis kalten Stimme, öffneten sich die Augen des Baumes.

Nach ein paar Momenten des erstaunten Anstarrens zog der Baum seine moosbewachsene Augenbrauen nach oben und meinte nahezu belustigt:

„Was ist denn mit euch passiert, Sesshomaru-sama?“

Wenn Angesprochener noch im Besitz seiner vollen Kräfte gewesen wäre, dann hätte er den Baum jetzt mittels seiner Energiepeitsch zu Kleinholz verarbeitet, doch so warf er ihm nur einen tödlich giftigen Blick zu, der einen vermuten ließ, dass er gerade ernsthaft mit dem Gedanken spielte, den Baum anzuzünden.

„Sag mir lieber, wie ich es wieder rückgängig machen kann.“

Der Baum verzog seinen knorrigen Mund zu einem spöttischen Lächeln.

„Gar nicht, mein Lieber.“, gab er zur Antwort. Er hatte es anscheinend eilig zu sterben.

„Was?!“ Sesshomaru verlor beinahe seine Selbstbeherrschung. „Gibt es keinen Weg meine Kräfte zurück zu erlangen?!“

Der Baum sah ihn ernst an.

„Deine dämonischen Kräfte sind nicht fort, nur versiegelt.“

„Und wie kann ich dieses Siegel brechen?“, fragte Sesshomaru schroff. Musste man ihm denn alles aus der Nase ziehen?

„Mir scheint, dass du mit einem der ältesten Flüche überhaupt belegt wurdest. Entsprungen aus einem Gefühl so alt wie die Welt und stärker als jedes andere, kann das Siegel auch nur durch dieses wieder gebrochen werden.“

Sesshomaru zog eine Augenbraue nach oben.

„Und wie heißt dieses Gefühl?“

Der Baum seufzte.

„Genau da liegt das Problem. Wenn ihr noch nicht mal wißt wie sich dieses Gefühl nennt, wie wollt ihr es dann empfinden?“

„Sprich nicht in Rätseln!“, wies Sesshomaru ihn zurecht, bekam aber nur einen bedauernden Blick zugeworfen.

„Dieses Gefühl nennt man Liebe, Sesshomaru!“, erklärte der alte Baum.

Sesshomaru zog spöttisch die Augenbrauen zusammen.

„ Liebe! Das ich nicht lache. Eine Schwäche der Menschen ist das, sonst nichts.“ seine Stimme klang kühl und verächtlich.

„Wenn ich mich nicht irre, seid ihr gerade ein Mensch!“, bemerkte der Baum beiläufig und erntete einen vernichtenden Blick.

Doch dann schien ihm etwas einzufallen und er sah Sesshomaru ungläubig an.

„Moment mal. Ihr habt dieses Gefühl schon einmal verspürt, auch wenn es eher unbewusst war, wie mir scheint.“, überlegte der Baum laut.

Sesshomaru sah ihn zweifelnd an.

„Das glaubst du ja wohl selbst nicht!“

Der Baum sah ihn durchdringlich an.

„Nein, ich glaube es nicht, ich in mir sicher. Andernfalls wäret ihr gestorben, als ihr den Fluch auferlegt bekommen habt.“, erklärte der Baum und fuhr dann fort:

„Sesshomaru, wenn ihr eure Kräfte wieder erlangen wollt, müsst ihr die Frau finden, für die ihr dieses Gefühl einmal empfunden habt. Wenn sie eure Liebe erwidert und eure Körper verschmelzen, dann wird der Fluch brechen.“

Sesshomaru sah den Baum mit großen Augen an.

Bilder flammten vor seinem inneren Augen auf. Bilder die er schon seit langem vergeblich zu unterdrücken versuchte.

Es war Nacht. Er lag verletzt auf einer Lichtung, in den Armen einer Menschenfrau. Das Licht des Mondes schien auf sie hinab, als er sich zu ihr hochzog und ihre Lippen sich fanden. Ein warmes Gefühl durchströmte seinen ganzen Körper. Er verlor sich in dem sanften Gefühl sie unter sich zu spüren, ihre Lippen auf seinen. Eine letzte Träne kullerte ihre geröteten Wangen hinab und tropfte ins Gras.

Sesshomaru schüttelte den Kopf und verruchte diese Erinnerung aus seinem Kopf zu verbannen. Als er wieder zu dem Baum aufblickte, lächelte dieser ihn gütig an.

„Geht Sesshomaru! Ich wünsche euch alles Gute!“

Sesshomaru drehte sich wortlos um und verschwand zwischen den Bäumen.

Das war doch alles ein Alptraum!

oooooooooooooooooooooooooooo

\*evil grinsen\* he, he ,he.... \*überhaupt gar nicht schadenfroh ist\*

Und im nächsten Kapitel wirds noch besser! U.U Hat hier irgendjemand Mitlied mit ihm? Nein? Das ist gut

Lasst mir was da, ja??

## Kapitel 6: Ankunft in Musashi

So viel Spaß beim Lesen!

### Kapitel 3: Ankunft in Musashi

Es war später Nachmittag, als Sesshomaru in einem Menschendorf ankam, das sich Musashi nannte. Er war drei Tage lang gewandert, um zu diesem Dorf zu gelangen. Drei Tage im Körper eines Menschen waren da mindestens genauso schlimm wie die Aussicht in ein Menschendorf zu gehen. Na toll. Aber hatte er eine Wahl? Nein.

Seine Begleiter hatte er auf sein Schloss geschickt. Sie würden ihm nur ein Klotz am Bein sein. Schließlich musste er sich noch mit genug Problemen rum schlagen und da konnte er nicht auch noch auf die anderen aufpassen.

Während diesen drei Tagen des einsamen Wanderns hatte er viel nachgedacht. Letztendlich war er zu dem Schluss gekommen, dass er seine wahre Identität geheim halten würde. Er hatte nicht vor sich diese Blöße, dass er Sesshomaru nun ein Mensch war, zu geben und erst recht nicht vor seinem Halbbruder. Das wäre ja noch schöner. War ja schon schlimm genug, dass er sich der Gruppe seines Bruders anschließen musste, damit er bei dieser Miko sein konnte. Am liebsten würde er sie ja entführen oder so, aber dass er damit schlecht ihr Herz gewinnen konnte, war selbst ihm klar. Also musste er wohl oder übel in den sauren Apfel beißen.

oooooo

Als er durch das Dorf schritt, sahen ihn die Menschen zwar merkwürdig und teils auch neugierig an, aber sie namen an, dass er nur ein Mensch war.

Doch plötzlich kam eine ältere Frau in Mikotracht auf ihn zu und musterte ihn mit zusammengekniffenen Augen. Sie schien zu überlegen.

Sesshomaru erwiderte ihren Blick kühl und völlig gelassen.

„Wer seit ihr Fremder?“, fragte die alte Kaede.

Sie hatte ja so eine Ahnung wer er war, aber sie war sich nicht sicher.

„Ich wüßte nicht, was euch das angeht, Menschenweib.“, meinte Sesshomaru kühl.

Das war die Bestätigung, die Kaede gebraucht hatte. Da hatte sich der Gute wohl verplappert.

Ungläubig sah sie ihn an. Ihre Lippen formten stumm seinen Namen.

Sesshomaru verdrehte die Augen. Na toll. Das hatte er ja glänzend hinbekommen...

„Kommt bitte mit in meine Hütte. Ich würde gerne mit euch reden.“, erklärte Kaede.

Es war wohl besser, wenn sie alleine mit ihm redete. Die Dorfbewohner sollten besser nicht erfahren, dass gerade einer der mächtigsten Daiyoukais ihrer Zeit mitten auf dem Dorfplatz stand. Das würde nur unnötige Aufregung verursachen.

Sesshomaru hätte der alten Miko am liebsten geantwortet, dass er aber keine Lust hatte mit ihr zu reden, doch er musste ihr die Flausen, dass sie ihn anscheinend erkannt hatte, schnell wieder austreiben. Also folgte er ihr in die Hütte.

Kaede kniete sich an die Feuerstelle und entfachte ein kleines Feuer.

„Gehe ich richtig in der Annahme, dass ihr Lord Sesshomaru seid?“, sprach sei das Thema gleich an.

Sesshomaru lehnte sich an den Türrahmen und sah sie kühl an.

„Wie kommt ihr auf diese Idee, Miko?“, fragte er beinahe gelangweilt. Seine Stimme war kühl und verachtend wie eh und je.

Kaede zog ihre Stirn in Falten.

„Lord, haltet mich bitte nicht für blöd. Ihr tragt nicht nur die Kleidung und Schwerter Sesshomarus, ihr besitzt auch die selbe kühle Art. Außerdem seid ihr ihm wie aus dem Gesicht geschnitten und eure Verachtung gegenüber Menschen ist ja wohl schlecht zu überhören!“, erklärte Kaede.

Sesshomaru seufzte. Was sollte er denn da noch sagen? Die Alte war wirklich nicht auf den Kopf gefallen. Was musste er also tun, damit ihn sein Bruder und vor allem Kagome nicht direkt erkannten? Er brauchte andere Kleidung, das war schon mal das Erste. Ach ja und er musste diese Frau dort zum Schweigen bringen. Vielleicht sollte er sie ja einfach...

Kaede riss ihn aus seinen Überlegungen indem sie fragte:

„Aber wie zum Teufel seid ihr in einen Menschen verwandelt worden?“

Sesshomaru warf ihr einen giftigen Blick zu.

„Das tut nichts zur Sache. Könnt ihr mir sagen wo ich meinen dämlichen Halbbruder finde?“, fragte er stattdessen und seine Stimme klang gereizt.

„Inuyasha und seine Freunde müßten morgen hier im Dorf ankommen. Kagome geht nämlich einmal im Monat in ihre Zeit zurück. Warum wollt ihr das wissen, Lord?“, antwortete die alte Miko.

Sesshomaru übergang ihre Frage einfach und fragte stattdessen:

„Ich brauche andere Kleidung. Ich will nicht, dass mein Bruder sofort erfährt, wer ich bin. Also bewahrt Stillschweigen über meine wahre Identität.“

Das war keine bitte gewesen. Eine Morddrohung traf es besser.

Kaede zog beide Augenbrauen hoch, doch sie nickte nur. Mit Sesshomaru legte man sich besser nicht an. Das war gesünder.

„Geht zu der Schneiderin unseres Dorfes. Ihr Name ist Kasumi. Sie wohnt in einer kleinen Hütte am Rande des Dorfes.“, erklärte Kaede und begann damit verschiedene Zutaten in den großen Topf über dem Feuer zu werfen.

„Ihr könnt über Nacht bleiben. Das Essen ist in einer halben Stunde fertig.“, bemerkte sie noch, ehe Sesshomaru zur Tür hinaus verschwand.

Während er sich seinen Weg durch das Dorf bahnte, ärgerte er sich innerlich darüber, dass er nun schon wieder auf die Hilfe eines Menschen angewiesen war. In den vergangenen Tagen hatte er erkennen müssen, wie oft Menschen Nahrung zu sich nehmen mussten. Er, der vielleicht einmal im Monat Nahrung benötigte, musste nun mehrmals am Tag etwas zu sich nehmen, um bei Kräften zu bleiben. Es war lästig. Menschen waren ja so erbärmliche Kreaturen.

Als er in die Hütte der Schneiderin trat, sah diese erstaunt auf. Sie trug die gewöhnliche Kleidung einer Bäuerin und ihr langes schwarzes Haar hatte sie in einem Zopf nach hinten gebunden.

„Was kann ich für euch tun?“, fragte sie höflich und verbeugte sich kurz. Sie wusste gleich, dass dieser Mann von hohem Stand war, doch sie wusste nicht von wie Hohem. Hätte sie gewusst, dass sie den Fürst der westlichen Ländereien vor sich hatte, wäre sie wohl vor Schreck umgekippt.

Neugierig musterte sie ihn. Er sah gut aus für einen Menschen. Nur seine Kleidung war seltsam. Soetwas Außergewöhnliches trugen doch bekanntlich nur Dämonen...

„Ich brauche neue Kleidung. Diese hier ist zu auffällig.“, erklärte Sesshomaru knapp. Er hatte keine Lust sich länger als nötig in dieser Hütte aufzuhalten, geschweige denn mit dieser Frau zu reden.

Die junge Frau nickte und ging zu einem Regal im hinteren Teil der Hütte, indem sich die verschiedensten Stoffe befanden.

„Wenn ihr euch nun ein paar Stoffe aussuchen würdet? Ich werde sie dann vermessen.“, forderte sie Sesshomaru auf.

Dieser trat vor das Regal und besah sich die Stoffe. Er hatte sich schnell entschieden. Er wollte keine aufwendigen Musterungen und bunten Stoffe, schließlich ging er nicht auf einen Ball.

„Den Roten für den Kimono und den Weißen dort für meine Hakama.“, wies er die Frau an.

Kasumi nickte und zog die Stoffe aus dem Regal.

Dann griff sie nach einem Meßband und trat auf Sesshomaru zu.

Als ihr dieser jedoch einen eiskalten Blick zuwarf hielt sie kurz inne und sagt vorsichtig: „ich muss maß von euch nehmen.“

Sesshomaru drehte den Kopf weg und knurrte leise. Er war ja auch nicht blöd. Er hatte lediglich keine Lust sich von einem Menschen berühren zu lassen. Aber das war leider nötig.

Also lies er das Vermessen über sich ergehen, auch wenn er versucht war, die Frau wegzustoßen. Er hasste es von Menschen angefaßt zu werden.

„Oh!“, flüsterte die Frau leise als sie Fertig war.

Als Kasumi dann erstaunt zu ihm auf sah, blickte er sie fragend an.

„Ihr habt die selbe Kleidergröße wie mein ältester Sohn. Wenn es euch nicht stört, dass das Oberteil schwarz wäre, hätte ich die passenden Kleider schon da.“, erklärte sie Sesshomaru.

„natürlich sind sie noch nicht getragen.“, fügte sie auf seinen eisigen Blick hin noch hinzu.

Sesshomaru überlegte einen Moment, nickte dann aber zustimmend. So würde er schneller von hier weg kommen.

Die Frau lief in einen benachbarten Raum und kam kurz darauf mit einem schwarzen Kimono und einer weißen Hakama zurück. Sie lächelte.

„Ihr könnt euch nebenan umziehen.“, sagte sie und deutete auf eine Tür.

Sesshomaru nahm ihr die Kleidung ab und verschwand im Nachbarraum.

Wenig später kam er wieder heraus, seine anderen Sachen unter den Arm geklemmt, wobei das mit seiner Rüstung gar nicht so einfach war.

Die Frau musterte ihn bewundernd und hielt ihm dann ein schwarzes Haarband hin.

„Damit könnt ihr eure Haare zusammenbinden.“, begründete sie ihr Handeln.

Sesshomaru besaß sie sich einen Moment lang, kam dann aber zu dem Schluss, dass er ihr Angebot annehmen würde.

Er legte seine alte Kleidung ab und band sich die Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen.

Kasumi musterte ihn aufmerksam. Dieser Mann war faszinierend. Und er erinnerte sie an jemanden, den sie seit ihrer Kindheit nicht mehr gesehen hatte. Doch dieser jemand war ein Dämon gewesen, den sie des nachts auf einem Feld stehen gesehen hatte.

„Ihr seht gut aus, mein Herr.“, bemerkte Kasumi. Das war ihr jetzt einfach so ausgerutscht.

Sesshomaru bedachte sie nur mit einem kühlen Blick und steckte sich dann seine beiden Schwerter in den weißen Gürtel seiner Hakama.

„Was kostet mich das alles?“, fragte er die Frau kühl.

Kasumi lächelte ihn lieb an.

„Nichts. Ich schenke es euch, weil ihr mich an jemanden aus meiner Kindheit erinnert.

°Oh Gott, jetzt wird sie auch noch sentimental...°

Sesshomaru nickte ihr zu, ehe er nach seinen Sachen griff und sich auf den Rückweg zu Kaedes Hütte machte.

Als er eintrat, blickte ihn die alte Miko erstaunt an. Wenn sie nicht gewusst hätte, wen sie da vor sich hatte, dann hätte sie ihn nicht erkannt.

Sesshomaru sah aus wie ein junger Krieger, edel und doch geheimnisvoll. Nichts erinnerte mehr an den Dämon, der er mal gewesen war, außer natürlich seine Gesichtszüge.

„Jetzt seid ihr wahrlich ein Mensch!“, stellte Kaede fest und hatte sofort Tokijin Klinge am Hals.

„Verzeiht, ich vergaß!“, knurrte Kaede und warf Sesshomaru einen grimmigen Blick zu.  
„Lasst uns essen.“

Sesshomaru steckte Tokijin in seinen Gürtel zurück und nahm die Schüssel mit Eintopf entgegen, die ihm die alte Miko hinhielt.

Während des Essens sprachen sie nicht. Beide aus unterschiedlichen Gründen.

Sesshomaru, weil er keinen Sinn darin sah, sich mit einem Menschen zu unterhalten und Kaede, weil sie sich darüber ärgerte, dass sie so gutmütig war.

Nach dem Essen ließ sich Kaede auf einem Futon nieder und Sesshomaru lehnte sich mit dem Rücken an die Wand. Er war müde. Noch ein Nachteil der Menschen.

Bevor er einschlief, dachte er noch:

° Morgen sehe ich dich also wieder, Kagome... °

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Dumdidum...^^ Was war nich mal Schadenfreude?^^

Im nächsten Kapi treffen Sesshomaru und Kagome endlich wieder aufeinander!

Also dann lasst mir was da!^^ Ich freu mich!

## Kapitel 7: Wenn man sich wiedersieht

So!^^ Das neue Kapi!^^  
Viel Spaß!!!

Kapitel 4 : Wenn man sich wiedersieht...

Es war früher Nachmittag und die alte Kaede arbeite auf dem kleinen Kräuterfeld vor ihrer Hütte. Die warme Sonnenstrahlen schienen ihr in den Nacken und auf den Rücken und wärmten sie ein wenig.

Sesshomaru saß auf dem Zaun, der das Anwesen der Miko umgab und sah hinüber zu dem anliegenden Wald, dem Wald indem sein Bruder vor 50 Jahren von dieser Miko an einen Baum gebannt wurde. Er hatte die Hände locker im Schoss gefaltet, seine Haltung war aufrecht und stolz. Das lange schwarze Haar, das er in einem hoch angesetzten Zopf zusammengefaßt hatte, glänzte in der Sonne und der Wind spielte mit den Strähnen seines Ponys, der ihm in die Stirn fiel.

Er war vollkommen in Gedanken versunken und so bemerkt er auch nicht die verstohlenen Blicke, die ihm die Miko immer wieder zuwarf.

Sie war sichtlich fasziniert davon Inuyashas Bruder in Menschengestalt vor sich zu haben. Einen der mächtigsten Daiyoukais und Fürst der westlichen Ländereien in Menschengestalt bekam man schließlich nicht alle Tage zu sehen.

Sesshomaru zog leicht ärgerlich seine schwarzen Augenbrauen zusammen. Er hat gerade wieder feststellen müssen, dass ihn seine Nase im Stich ließ. Er konnte nicht mal wahrnehmen, ob sein Bruder schon in der Nähe war. Er hasste es.

„Warum so verärgert, Lord?“, fragte Kaede neugierig über seine plötzliche Gemütsänderung.

Sesshomaru ignorierte ihre Frage einfach.

Kaede schüttelte den Kopf und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Kräuter. Gegen Mittag erhob sich Sesshomaru und sprang vom Zaun hinunter. Er kam völlig leicht und lautlos auf, ganz so wie immer.

Kaede bemerkte lediglich am leisen Klirren seiner Schwerter, dass er sich nicht mehr auf dem Zaun befand.

Erstaunt sah sie auf.

Sesshomaru lief ohne ein Wort der Erklärung Richtung Dorfstraße. Er wollte ein bisschen spazieren gehen. Das ganze herumsitzen und warten ging ihm allmählich auf die Nerven.

„Wohin geht ihr?“, rief Kaede ihm noch hinterher, mehr aus Gewohnheit, denn eine Antwort erwartete sie schon gar nicht mehr. Und die bekam sie auch nicht.

Als Sesshomaru am Rande des Dorfes angekommen war und gerade auf den Feldweg Richtung Wald einbiegen wollte, kam ihm plötzlich eine kleine Gruppe entgegen.

Ein Mönch ins violetter Tracht und eine junge Frau in kariertem Kimono, auf dem Rücken einen gewaltigen Knochenbumerang und auf der Schulter eine kleine Dämonenkatze. Neben ihr lief ein kleiner Fuchsdämon und allen voran, sein verblödeter Halbbruder.

Sesshomarus Miene verfinsterte sich, als er seinen Bruder entdeckte und bemerkte, dass die, die er Suchte nicht anwesend war. Wo trieb sich diese Miko jetzt schon wieder rum?

Ohne ein Wort zu sagen, oder sich seinen Ärger anmerken zu lassen, ging er ruhigen Schrittes weiter.

Die kleine Gruppe hatte ihn nun auch entdeckt und sie verstummten, als sie ihm näher kamen. Neugierig sahen sie ihn an. Er erwiderte ihre forschenden Blicke nicht und ging einfach weiter.

Als sie ungefähr auf der gleichen Höhe waren, blieb Inuyasha plötzlich stehen und sah ihn misstrauisch an.

„Hey du da! Wie ist dein Name?“, verlangte Inuyasha zu wissen und seine Hand legte sich auf Tessaigas Griff.

Sesshomaru ignorierte ihn und lief ungerührt weiter Richtung Wald. So ruhig zu bleiben fiel ihm aber nicht gerade leicht. Bei dem frechen Tonfall und Worten seines Bruders war er mehr als versucht gewesen den Hanyou mit Tokijin aufzuspießen. Doch er hatte sich noch gerade so im Griff.

Inuyasha wollte ihm schon nachsetzen, doch Miroku hielt ihn zurück.

„Lass gut sein Inuyasha.“, meinte der Mönch ruhig und zog den knurrenden Hanyou am Ärmel seiner Hayouri weiter. Jedoch warf er genauso wie Sango noch einen Blick zurück zu dem Fremden, ehe sie weitergingen.

„Kommt er dir nicht auch so seltsam bekannt vor?“, fragte sie Dämonenjägerin, als sie fast an Kaedes Hütte angekommen waren.

Miroku nickte stumm.

Inuyasha beteiligte sich nicht an ihrem Gespräch. Er war tief in Gedanken versunken. Dieser Mann roch wie sein Halbbruder Sesshomaru. Aber er konnte es nicht sein, schließlich war sein Halbbruder ein Dämon und kein Mensch.

Als Kaede dann aber auf sie zukam und sie freundlich begrüßte, blickte auch Inuyasha auf.

„Kagome kommt heute Abend, sie wollte nur kurz ihrer Familie Hallo sagen.“, erklärte Sango. Inuyasha grummelte leise. Er konnte es nicht leiden, wenn Kagome immerzu in ihre Zeit zurück wollte. Er mochte es nicht, wenn sie nicht bei ihm war. Und außerdem war sie in letzter Zeit sowieso so komisch. Immerzu in Gedanken. Irgendwie hatte sie sich verändert.

Kaede nickte und führte die kleine Gruppe in ihre Hütte.

Sie reichte allen eine Schale mit Tee und sie setzten sich um das kleine Feuer in der Mitte der Hütte.

„Sagt, Kaede-sama, wer war der junge Schwertkämpfer, der uns vorhin am Rande des Dorfes entgegenkam?“, fragte Miroku nachdem er einmal an seinem Tee genippt hatte.

Kaede sah überrascht auf.

„Das war...“; sie verstummte.

Ja, was sollte sie denn sagen? Dass er Sesshomaru war, durfte sie ja nicht sagen.

Die anderen sahen sie abwartend und neugierig an. Doch da hatte Kaede den rettenden Einfall.

„Er ist Vagabund und zur Zeit mein Gast. Seinen Namen weiß ich nicht, aber er hat sich nach euch erkundigt“, erklärte die Miko.

Die anderen sahen sie überrascht an.

„Was wollte er denn?“, fragte Sango neugierig. Sie wusste genauso wenig wie die anderen, was ein einsamer Schwertkämpfer für ein Interesse an ihnen hatte, zumal er sie ja vorhin schlichtweg ignoriert hatte.

Kaede zog die Stirn in Falten.

„Das weiß ich nicht, mein Kind. Er wollte nur wissen, wann ihr wieder ins Dorf zurück

kehrt. Wißt ihr, er ist nicht sehr gesprächig.“, meinte Kaede und verschränkte die Arme.

„Das habe ich mir schon fast gedacht.“, sagte Sango und seufzte resignierend.

„Wir werden ihn einfach fragen, wenn er zurück kehrt.“, meinte Miroku.

Inuyasha hatte die ganze Zeit nichts gesagt. Er saß mit dem Rücken an die Wand der Hütte gelehnt und sah in die Flammen des Feuers.

„Warum so schweigsam Inuyasha? Das ist doch sonst nicht deine Art.“, fragte Kaede in einem neckischen Tonfall.

Inuyasha sah auf und seinen goldenen Augen blickten die Miko ernst an.

„Er riecht wie mein Bruder.“, erwiderte Inuyasha.

oooooo

Sesshomaru war mittlerweile auf einer Lichtung mitten im Wald angekommen, auf der ein alter Brunnen stand. Er zog eine Augenbraue nach oben und ging dann auf den Efeu bewachsenen Brunnen zu.

Das war doch dieser knochenfressende Brunnen in den die Dorfbewohner die sterblichen Überreste von Dämonen warfen und die dann immer auf unerklärliche Art und Weise verschwanden.

Die alte Kaede hatte mal erwähnt, das Kagome durch diesen Brunnen in ihre Zeit überwechseln konnte. Sesshomaru hielt das jedoch für sehr fragwürdig.

Also ging er auf den Brunnen zu und sah hinab in die Dunkelheit.

Mal wieder ärgerte er sich über das schwache Sehvermögen von Menschen, denn er konnte den Grund des Bodens nur erahnen. Und da sich ja auch sein scharfer Geruchssinn verabschiedet hatte, konnte er nicht prüfen, ob der Geruch von Kagome in der Luft lag.

Er beugte sich etwas tiefer, um mehr erkennen zu können. Das lange schwarze Haar fiel ihm nach vorne über die Schultern. Da blinzelte er plötzlich erstaunt und seine Augen weiteten sich unmerklich.

Er roch ganz leicht den Duft von frischen Kirschblüten und Sommerwind. Der Geruch war zwar nur ganz schwach, aber er gehörte eindeutig Kagome. Er schloß leicht die Augen und atmete tief ein. Ja, kein Zweifel, sie war hier hinein gesprungen.

Sesshomaru öffnete wieder die Augen und richtete sich auf.

Er drehte sich um und sah hinauf in den Himmel. Es war bereits später Nachmittag.

Aber er hatte beim besten Willen keine Lust ins Dorf zurück zu kehren und wieder auf seinen Halbbruder zu treffen. Das würde er noch früh genug.

Nach einigem Überlegen, ging er schließlich zu einem hohen Baum am Rande der Lichtung hinüber und ließ sich an dessen Stamm gelehnt nieder.

Er schloss die Augen und wartete.

oooooo

Es war bereits spät am Abend und die Dämmerung hatte eingesetzt, als Sesshomaru plötzlich ein Rascheln im Brunnen vernahm. Er lächelte leicht, doch die Augen ließ er geschlossen. Ruhig verharnte er in seiner Position und wartete ab, was geschehen würde.

Kagome machte sich währenddessen eifrig an den Aufstieg aus dem Brunnen. Mit dem schweren Rucksack auf dem Rücken war es allerdings nicht gerade einfach sich an den Efeuranken aus dem Brunnenschacht hinaus zu ziehen.

Nach geschlagenen 5 Minuten hatte sie es dann allerdings doch geschafft und

kletterte über den Rand des Brunnens auf die Wiese der kleinen Lichtung. Ihr erster Blick fiel auf den vom Abendrot durchzogenen Himmel. Mit einem Lächeln wischte sie sich den Schweiß von der Stirn und sprang ins Gras.

Und da sah sie ihn.

Im ersten Moment war sie einfach nur erschrocken darüber, das hier jemand saß, doch dann besah sie sich den jungen Mann, der da an den Stamm eines Baumes gelehnt im Gras saß, etwas genauer.

Ihre Augen weiteten sich unmerklich.

Obwohl er ihr so fremd war, kam er ihr doch so vertraut vor.

Sie ging langsam auf ihn zu und musterte ihn dabei eindringlich. Schließ er etwa?

Als sie bei ihm angekommen war und sich vor ihn hinkniete öffnete er plötzlich die Augen.

Kagome kam leicht ins Schwanken, als sie der kühle Blick seiner tiefbraunen Augen so unvermittelt traf.

Mit großen Augen sah sie ihn an.

Doch dann lächelte er plötzlich leicht und in seine Augen trat ein bisschen Wärme.

„So sieht man sich wieder.“, flüsterte er geheimnisvoll.

Er sah genau, dass sie ihn noch nicht erkannt hatte. Wie auch? Schließlich war er nun ein Mensch.

Warum er sie allerdings anlächelte, wußte er selbst nicht.

Kagome sah ihn fragend an.

„Wie ist euer Name?“, fragte sie schließlich.

Sesshomaru sah sie belustigt an und erhob sich dann.

„Lasst uns ins Dorf zurückkehren. Es ist schon spät.“, meinte er nur, ohne auf ihre Frage einzugehen.

Kagome sah ihm verwirrt hinterher. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals.

Diese Stimme...Dieser Blick... Warum nur kam er ihr so vertraut vor? Warum nur schlug ihr Herz so schnell?

Wer war er?

Stumm folgte sie dem jungen Mann zurück zum Dorf. Den ganzen Weg über musterte sie ihn eindringlich.

Das lange schwarze Haar hatte er in einem Pferdeschwanz zusammengefaßt und der weite Stoff seiner weißen Hakama schwang leicht zu seinen ungewöhnlich leisen weichen Schritten. Die zwei Schwerter an seiner Seite klirrten leise und schimmerten im Abendrot. Sein Haltung war aufrecht und stolz, genau wie seine Ausstrahlung. Und doch ging von ihm eine gewisse Bedrohung aus, die sie jedoch keineswegs als beängstigend empfand. Nein, was ihr Angst machte, war die Anziehung, die er auf sie ausübte. Genauso intensiv und verlangend wie bei dem Mann, dem sie das Leben gerettet hatte und der ihr ihren ersten Kuss geraubt hatte.

Und obwohl ihr Bewusstsein es noch nicht begriffen hatte, hatte ihr Herz ihn schon lange erkannt.

oooooooooooooooooooooooooooo

Tja, dann wird es wohl mal zeit, dass auch ihr kopf das erkennt!^^ Im nächsten kap!  
\*flöt\*

Bis dann!!! \*auf Kommis wart\*

## Kapitel 8: Was dir dein Herz sagt

### Kapitel 5: Was dir dein Herz sagt

Immer noch lief Kagome dem fremden Krieger stillschweigend hinterher und überlegte, warum er ihr nur so seltsam vertraut vorkam.

Dieser Mann gab ihr reichlich zu denken.

Sesshomaru spürte ihren Blick im Rücken und obwohl er versucht war sich zu ihr umzudrehen, hielt er sich zurück und lief weiter Richtung Dorf.

Der Wind strich leise durch die Baumkronen und spielte mit Kagomes langem schwarzen Haar, das im sanften Licht des Sonnenuntergangs schimmerte.

Schweigend bahnten sie sich ihren Weg durch das Dorf. Einige Dorfbewohner sahen ihnen nach, wieder andere grüßten Kagome freundlich. Doch die Meisten gingen ihrer Arbeit weiter nach ohne aufzusehen.

Als sie an Kaedes Hütte ankamen und eintraten, blickten die anderen alle auf und musterten die beiden.

Es entstand eine bedrückende Stille, während sich die zwei Brüder still fixierten.

Inuyasha zog beide Augenbrauen zusammen und wollte gerade zum Sprechen ansetzen, doch Kaede kam ihm zuvor.

„Setzt euch doch. Es gibt gleich essen.“, forderte sie Kagome und Sesshomaru auf.

„Danke!“, erwiderte Kagome fröhlich, dankbar dafür einen Moment ihren Gedanken zu entfliehen.

Sie stellte ihren Rucksack ab und ließ sich neben Inuyasha und Sango nieder.

Zu Sesshomarus Erstaunen mißfiel es ihm sehr, dass Kagome so dicht neben seinem blöden Halbbruder saß, doch das durfte er sich natürlich nicht anmerken lassen. Aber eigentlich konnte ihm das ja auch egal sein. Das sollte es zumindest.

Ohne eine Mine zu verziehen, setzte er sich den beiden gegenüber auf die andere Seite der Feuerstelle und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand der Hütte. Schweigend betrachtete er das Feuer unter dem Kessel.

Inuyasha musterte den Fremden still aus dem Augenwinkel. Und je länger er diesen jungen Krieger ihm gegenüber betrachtete, desto sicherer wurde er, dass er ihn kannte. Und er hatte auch schon eine Ahnung woher. Er schnupperte leicht und sah sich in seiner Vermutung nur noch bestätigt.

Dieser Mann roch wie sein Bruder. Und nicht nur das, er sah ihm auch noch sehr ähnlich.

Aber das war doch nicht möglich...oder doch?

Kaede füllte jedem etwas Eintopf in eine Schüssel und ließ sich dann neben Sesshomaru nieder. Sie ahnte, dass Inuyasha Sesshomarus kleines Geheimnis wohl bald lüften würde, wenn Sesshomaru seinen Verdacht nicht zerstreuen würde.

Alle aßen schweigend und als sie fertig waren, setzten sie sich alle um das Feuer, das leise prasselte und Funken schlug. Sango und Kagome unterhielten sich mit Kaede und Miroku und Inuyasha mischten sich ab und zu in die Erzählungen ein. Shippo schlief schon eingerollt auf Kagomes Schoß und auch Kiara hatte es sich bei Sango bequem gemacht.

Nur Sesshomaru lehnte mit geschlossenen Augen an der Wand der Hütte und sah anscheinend keinen Grund darin, sich am Gespräch der anderen zu beteiligen.

Das änderte sich aber schlagartig, als Inuyasha plötzlich fragte:

„Hey Fremder, wer bist du? Und warum wolltest du wissen, wann wir wieder hier ankommen?“

Sesshomaru öffnete seine Augen und sah seinen Halbbruder kühl an.

„Ich hatte vor, mich eurer Gruppe vorübergehend anzuschließen.“, beantwortete er Inuyasha zumindest mal seine zweite Frage.

„Und warum, wenn ich fragen darf?“, hakte Inuyasha gleich nach. Mit so etwas ließ er sich doch nicht abspeisen. Der verbarg doch was.

Sesshomaru wollte gerade erwidern, dass er sich gefälligst um seinen eigenen Dreck kümmern sollte, doch dann würden seine Chancen sich der Gruppe seines Bruders anzuschließen doch reichlich schlecht stehen. Das Gleiche galt dafür, wenn er lügen würde. Auch wenn Inuyasha nur ein halber Inuyoukai war, aber er würde es trotzdem spüren, wenn er jetzt Märchen erzählte.

Er warf einen kurzen Blick zu Kagome, die ihn mit undurchdringlichem Blick ansah, Doch etwas lag in ihrem verschleierte Blick. War es Hoffnung?

Und in diesem Moment beschloss er, nicht zu lügen. Er wollte sie nicht anlügen, denn er hatte das Gefühl, dass sie ihm das nicht verzeihen würde. Und das störte ihn irgendwie.

„Wegen dieser Miko. Sie gibt mir viele Rätsel auf und ich würde gerne mehr über sie erfahren.“, erklärte er ruhig und sachlich.

„Wegen Kagome also...“, knurrte Inuyasha leise. Das passte ihm ja gar nicht. Aber jetzt war er sich zumindest sicher, dass das da bestimmt nicht Sesshomaru war, denn was sollte sein Bruder schon für ein Interesse an einer Menschenfrau haben? Gar keines.

Sesshomaru blickte Inuyasha abwartend an.

Aus dem Augenwinkel sah er, wie Kagome ihn mit großen Augen fragend ansah. Auch bemerkte er den leichten Rotschimmer um ihre Nase.

Er lächelte leicht.

Inuyasha bemerkte Kagomes Verlegenheit ebenfalls und wollte dem jungen Krieger gerade gehörig die Meinung geigen, als Sango ihm auch schon zuvorkam.

„Ich finde, Kagome sollte entscheiden, ob er uns begleiten darf. Schließlich geht es ja um sie.“

Inuyasha sah sie ärgerlich an, doch als er sah, dass auch Miroku zustimmend nickte, knurrte er nur leise.

Alle sahen Kagome abwartend an.

Die junge Miko wurde blaß.

„Aber ich...“, wollte sie gerade einwenden, doch da traf sie Sesshomarus Blick. Sie machte den Mund wieder zu und verlor sich einen Moment vollkommen in den tiefbraunen Augen ihres Gegenübers, die sie seltsam geheimnisvoll und verschlagen anblickten.

Ohne nachzudenken sagte sie:

„Ja, er darf uns begleiten.“

Inuyasha presste die Lippen zusammen. Er mochte diesen Mann nicht. Schon allein, weil er Sesshomaru so ähnlich war.

„Wenn es denn sein muss, aber nur wenn er uns seinen Namen verrät.“, brachte er auch gleich als Bedingung ein.

Sesshomaru sah ihn ärgerlich an.

„Das finde ich aber auch!“, stimmte Miroku zu.

Sesshomaru schloss die Augen und erwiderte dann ruhig:

„Mein Name ist Sesshomaru.“ Seinen Nachnamen lies er weg. Das wäre nun wirklich zu viel des Guten gewesen.

Alle Anwesenden rissen entsetzt die Augen auf und Kagome stieß ein leises Keuchen aus. Kaede glaubte sich verhöhnt zu haben. Wozu all der Aufwand, wenn er jetzt gleich sagte, wer er wirklich war?

Obwohl Sesshomaru sichtlich belustigt über die Reaktion der anderen war, blieb er doch ruhig und zog nur eine Augenbraue nach oben.

„Warum schaut ihr jetzt alle so entsetzt?“, fragte er scheinbar unschuldig.

„Du- du bist mein Bruder?“, fragte Inuyasha entgeistert.

Sesshomaru sah ihn herablassend an.

„Das wüßte ich aber!“, entgegnete er ärgerlich. Schließlich war Inuyasha nur sein Halbbruder. Die Betonung liegt auf: HALB. Also hatte er noch nicht mal gelogen.

„Nicht?“, fragte Sango nun zweifelnd.

„Nein.“, entgegnete Sesshomaru kühl und vollkommen sachlich. Dabei machte er ein Gesicht, als wäre es das absurdeste überhaupt, dass er auch nur irgendwie mit Inuyasha verwandt sein könnte.

Alle sahen ihn eindringlich an.

„Du siehst ihm aber nicht nur verdammt ähnlich, du riechst auch wie er.“, konterte Inuyasha. Man sah ihm an, dass er sehr zweifelte.

„Ich bin ein Mensch.“, war alles, was Sesshomaru darauf antwortete und er hasste es, das sagen zu müssen.

Inuyasha wollte etwas erwidern, doch Miroku winkte ab.

„Lass gut sein, Inuyasha. Wenn er sagt, dass er nicht dein Bruder ist, dann können wir ihm das glauben. Obwohl... es doch sehr viel des Zufalls ist.“, erklärte Miroku und warf Sesshomaru einen düsteren Blick zu.

Sesshomaru zog nur eine Augenbraue nach oben und erwiderte Mirokus Blick ohne mit der Wimper zu zucken.

Inuyasha knurrte etwas Unverständliches, was Sesshomaru als: „Wir werden sehen.“ entschlüsselte und zog sich in eine Ecke der Hütte zurück.

Sesshomaru schüttelte leicht den Kopf. Diese Menschen waren ja mal einfältig! So was leichtgläubiges war ihm ja noch nie untergekommen!

Doch dann sah er auf und blickte genau in die tiefbraunen Augen von Kagome. Sie waren voller Zweifel und Schmerz.

Wer war er wirklich?

oooooo

Mitten in der Nacht erwachte Kagome plötzlich und setzte sich in ihrem Schlafsack auf. Sie sah sich um. Alle schienen zu schlafen. Doch dann bemerkte sie, dass Sesshomaru nicht da war. Sie zog die Stirn kraus und erhob sich leise.

Wo war er denn hin?

Auf Zehenspitzen schlich sie hinaus und schloss dann leise die Tür hinter sich.

Hier draußen war es kalt und sie rieb sich leicht über die Arme, um wenigstens ein bisschen warm zu werden. Dann sah sie sich um.

Und da sah sie ihn.

Sesshomaru stand still und vollkommen bewegungslos an den Zaun von Kaedes Kräutergarten gelehnt und blickte hinauf in den Himmel. Das Mondlicht ließ sein langes schwarzes Haar leicht silbern schimmern und verlieh ihm ein doch sehr übermenschliches Aussehen.

Kagome bemerkte gar nicht, dass sie ihn verträumt ansah. Er war ihr so vertraut. Und wieder stiegen die Zweifel in ihr auf, bohrten sich wie ein brennender Dorn in ihren Kopf. War er nun Sesshomaru, oder nicht? Aber er war doch ein Mensch...

Da sah er sie plötzlich an. Seine Augen blitzten leicht auf, als er sie erkannte. Für einen Moment glaubte Kagome, dass seine Augen golden waren. Ihr Herz schlug schneller.

„Komm her!“, forderte Sesshomaru sie leise auf.

Wie immer, wenn sie seine Stimme vernahm, wurde ihr erst ganz kalt und dann wieder furchtbar heiß. Sie kannte diese Stimme! Also war er es doch?

Doch sie kam seiner Aufforderung ohne zu zögern nach und blieb vor ihm stehen.

Sesshomaru betrachtet sie eingehend, wie sie da so vor ihm stand.

Sie hatte sich die Arme leicht um den Oberkörper geschlungen und ihre helle Haut schien in der Dunkelheit zu leuchten. Ihr langes schwarzes Haar schimmerte leicht bläulich im Mondlicht und fiel ihr in sanften Wellen über die Schultern.

Sie war wunderschön.

Und plötzlich fand er den Gedanken sie zu seiner Gefährtin zu machen, gar nicht mehr so abwegig.

Doch ihre so wunderschönen braunen Augen sahen ihn fragend und zweifelnd zugleich an.

„Warum dieser Blick?“, fragte er sie leise.

Kagome sah ihn aufmerksam an. Und dann sprach sie die Frage aus, die ihr schon die ganze Zeit über auf dem Herzen lag.

„Warum habt ihr heute Mittag gesagt, dass wir uns wiedergesehen haben? Wer seid ihr wirklich?“

Sesshomaru zog leicht eine Augenbraue nach oben. Doch bevor er ihr antworten konnte, redete sie bereits weiter:

„Obwohl ich glaube, euch noch niemals zuvor gesehen zu haben, sagt mir mein Herz doch, dass ich euch kenne. Ihr erinnert mich an jemanden, den ich...“, sie stoppte kurz, als würde sie sich davor fürchten, die nächsten Worte auszusprechen, doch dann fasste sie neuen Mut und sprach weiter. „... den ich einfach nicht mehr vergessen kann.“

Sie sah zu ihm auf. In ihren Augen schimmerten Tränen.

„Also sagt mir, seid ihr es, oder seid ihr es nicht?“

Sesshomaru war wie in Trance. Ihr Anblick fesselte ihn. Doch ihre Frage hinderte ihn daran, sich in ihren leuchtenden Augen zu verlieren.

Er wusste, das sie ihn beinahe durchschaut hatte und er wollte sie auch nicht anlügen. Also was sollte er tun?

Still betrachtete er sie.

Eine Träne löste sich aus ihrem Wimpernkranz und perlte ihr die Wange hinab. Glänzend tropfte sie zu Boden.

„Warum weinst du?“, fragte Sesshomaru leise. Seine Stimme war weich und ungewöhnlich warm.

Kagome senkte den Kopf. Sie konnte ihm nicht länger in die Augen sehen.

„Seid ihr Sesshomaru, der Lord des Westens?“, ihre Stimme war nicht mehr als ein Flüstern.

Da spürte sie plötzlich, wie ihr Kinn angehoben wurde und sie verlor sich in den tiefbraunen Augen ihres Gegenübers, die sie so seltsam warm ansahen.

Sesshomaru streichelte ihr sanft über die Wange und strich ihr die Tränen weg. Dann beugte er sich langsam zu ihr hinab.

Kagome blinzelte ihre Tränen weg und schloss die Augen, als er ihr einen sanften Kuss auf die Stirn drückte.

„Was sagt dir dein Herz, Kagome?“, fragte er sie leise, ohne sich wieder aufzurichten.

Er wusste auch nicht, warum er das jetzt gesagt hatte. Das war doch sonst nicht seine Art. Warum war er denn auf einmal so gefühlvoll? Warum konnte er sich nicht einfach umdrehen und sie stehen lassen?

Kagome spürte seinen warmen Atem an ihrem Ohr.

„Dass du es bist!“, schluchzte sie und warf sich ihm in die Arme.

Sesshomaru war im ersten Moment zu verwundert, um zu reagieren. Aufmerksam betrachtete er das schluchzende Mädchen, das sich an seine Brust klammerte. Sein Stolz befahl ihm sie augenblicklich von sich zu stoßen, schließlich war sie ein Mensch. Na gut das war er gerade auch, aber...

Er schüttelte leicht den Kopf und lächelte. Dann verbannte er seinen Stolz sonst wo hin und legte seine Arme um sie.

Aber nur dieses eine Mal!

Der Mond warf sein milchiges Licht hinab auf die Landschaft und hüllte zwei Personen, die eng umschlungen vor einer Hütte standen, in einen sanften Schein. Der Wind fegte ein paar Blätter, die auf der Straße lagen in die Luft und spielte mit den langen schwarzen Haaren des jungen Kriegers. Und wenn man ganz genau hinhörte, konnte man ihn leise Flüstern hören...

Lerne was es heißt zu lieben, Sesshomaru.

Und eine letzte Windböe blies dem ehemaligen Youkai ins Gesicht, ganz so als wollte sie das warme Gefühl der Zufriedenheit in seinem Bauch noch verstärken.

\*\*\*\*\*

Hat es euch gefallen?

Bitte schreibt mir ein Kommi, ja?

## Kapitel 9: Bruderliebe?

Und nun geht es hier weiter!!!

So...ich denke eure Fragen werden sich in diesem Kapitel teilweise beantworten. Und Tokijin stößt Sesshomaru deshalb nicht ab, weil unser Eisprinz seine Ausstrahlung keineswegs eingebüßt hat!^^

Nun denn! Viel Spaß!!!

### Kapitel 6: Bruderliebe?

Die Sonne kroch hinter dem Horizont hervor und warf ihre Strahlen über die Landschaft. Kagome drehte sich in ihrem Schlafsack auf den Rücken und öffnete langsam die Augen. Irgendwie fühlte sie sich richtig wohl. Ganz so als würde man aus einem wunderschönen Traum aufwachen. Es war ein gutes Gefühl.

Das junge Mädchen setzte sich auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen.

Dann sah sie sich um.

Inuyasha war schon wach und nickte ihr nur zu, dann sah er an ihr vorbei zu dem jungen Krieger, der mit geschlossenen Augen hinter Kagome an der Wand lehnte.

Kagome sah Inuyasha fragend an und folgte dann seinem Blick. Sie drehte sich um und entdeckte Sesshomaru ebenfalls.

Inuyasha sah nicht, wie sie zu lächeln begann. Sie strahlte förmlich.

Es war also doch kein Traum gewesen. Er war wirklich da.

Am liebsten wäre sie jetzt aufgestanden und hätte ihn umarmt, so wie letzte Nacht. Doch sie war sich wohl bewusst, dass das da immer noch Sesshomaru war, auch wenn er nun ein Mensch war.

Kagome schlang ihre Arme um ihre Beine und legte ihr Kinn auf ihre Knie. Versunken betrachtete sie den schlafenden Krieger vor sich.

Das sie ihn jemals schlafen sehen würde...

Sein schwarzes Haar fiel ihm locker über die Schultern, obwohl es immer noch in einem Pferdeschwanz zusammengebunden war und sein Pony hing ihm tief in die Stirn. Seine Züge waren vollkommen entspannt.

Wie friedlich er aussah wenn er schlief. Und wie lieb. Beinahe unglaublich, dass er einer der blutdürstigsten Dämonen sein sollte, oder besser mal gewesen war?

Inuyasha hingegen passte es gar nicht, dass Kagome den Fremden ununterbrochen betrachtete. Schon alleine deswegen, weil der seinem Bruder so ähnlich war.

Ihm entfuhr ein ärgerliches Knurren.

Kagome schreckte aus ihren Gedanken und drehte sich zu Inuyasha um.

„Was hast du denn so schlechte Laune?“, fragte sie in beinahe belustigtem Tonfall.

„Keh! Was hast du denn für gute Laune. Das ist ja unheimlich!“, stellte Inuyasha gleich frech die Gegenklage.

Kagomes Mine verfinsterte sich.

„Kann dir doch egal sein!“, gab sie ihm frech zur Antwort.

Inuyasha sah sie ärgerlich an und überlegte, ob er es auf einen Streit ankommen lassen sollte. Doch dann erhob er sich und verschwand mit einem: „Weck die anderen, wir brechen auf“ zur Tür hinaus.

Kagome schnitt ihm eine Grimasse und machte sich daran ihre Freunde zu wecken.

ooooo

Sango, Miroku und Shippo waren schon draußen und wuschen sich, nur Kagome und Sesshomaru waren noch in der Hütte. Letzterer schlief immer noch wie ein Stein.

Kagome kaute nervös auf ihrer Unterlippe herum und überlegte, wie sie ihn den jetzt wach machen sollte. Eigentlich hatte sie gehofft, dass er von selbst erwachen würde, wenn die anderen aufstanden. Doch leider hatte der Gute einen gesegneten Schlaf.

Langsam kniete sie sich vor ihn und betrachtete sein schlafendes Gesicht. Sein Atem ging ruhig und regelmäßig.

Kagome war immer noch recht unentschlossen und so betrachtete sie seine Gesichtszüge mal etwas genauer.

Er sah immer noch genauso aus wie als Dämon, nur dass er eben seine dämonischen Merkmale nicht mehr hatte und seine Haare lackschwarz statt silbern waren. Kagome fragte sich, wie sie nur so blind gewesen sein konnte.

Sie seufzte leise und betrachtete ihn weiter. Immer wenn sie ihn ansah, durchströmte sie so ein warmes Gefühl. Was war das nur?

Sie konnte es nicht zuordnen.

Vielleicht würde sie es ja noch herausfinden...

„Wir wollen los!“, ertönte Inuyashas Stimme von draußen und Kagome zuckte zusammen.

Dann musste sie Sesshomaru jetzt wohl wecken.

Vorsichtig streckte sie eine Hand nach ihm aus und strich Sesshomaru sanft über die Wange.

Doch statt die Augen aufzumachen oder wach zu werden schmiegte er sich nur an ihre Hand und ein zufriedenes Seufzen kam ihm über die Lippen.

Kagome lächelte leicht. Es gefiel ihm? War das wirklich Sesshomaru?

Nun gut, wenn er es so wollte...

Nun glitten ihre zarten Finger über seine Wange hinab zu seinem Mund und strichen ihm federleicht über die Lippen.

„Wachwerden.“, flüsterte Kagome leise.

Sesshomaru spürte wie ihm jemand über die Wange streichelte und schließlich mit dem Daumen über seine Lippen strich. Eigentlich wollte er die Hand dieser Person weg schlagen, doch das Gefühl war zu schön. Dann vernahm er ein leises Flüstern und öffnete langsam die Augen.

Und als er in Kagomes verträumte braune Augen sah und ihr sanftes Lächeln bemerkte, das sie ihm schenke, schlug sein Herz schneller. Ihm blieb die Luft weg. Sie war wunderschön.

Eigentlich hätte er sich darüber ärgern müssen, dass ihn diese Frau so sehr aus dem Konzept bringen konnte, doch dann musste er sich widerwillig eingestehen, dass er noch niemals zuvor so liebevoll geweckt worden war.

Aber er ließ trotzdem sich nicht dazu herab ihr Lächeln zu erwidern. So gerne mochte er sie auch wieder nicht... oder doch?

Also sah er sie nur mit einer Mischung aus Erstaunen und Interesse an.

„Wir wollen los. Kommst du?“, fragte Kagome lieb und stand auf.

Sesshomaru folgte ihren Bewegungen mit seinen braunen Augen. Erst als sie ihm

auffordernd zuwinkte und auf die Tür zuging, erhob er sich ebenfalls und folgte ihr. Warum nur hatte er so ein warmes Gefühl im Bauch, wenn er sie ansah?"

ooooo

Es war bereits spät am Nachmittag und die kleine Gruppe war den ganzen Tag ununterbrochen gewandert.

Sesshomaru hatte die ganze Zeit kein Wort gesprochen und war still vorneweg gegangen, ganz so wie er es immer tat. Es interessierte ihn nicht, ob die anderen nachkamen, nur nach Kagome sah er sich ab und zu um.

Das bemerkte natürlich auch Inuyasha, der neben Kagome herlief und er starrte Sesshomaru nur noch wütender ein Loch in den Rücken.

Wie stolz und hochnäsiger Typ vorneweg lief, passte ihm gar nicht. Ein paar mal hatte er Sesshomaru blöd von der Seite anmachen wollen, doch dieser hatte ihn entweder ignoriert oder ihn nur abwertend und eiskalt angesehen.

Inuyasha presste die Lippen aufeinander. Mit jeder Minute, die er Sesshomaru betrachtete, wurde er sich sicherer, dass das da vorne niemand anderes als sein verhasster Halbbruder war. Und wenn er es wirklich war, warum in Dreiteufelsnamen war er dann ein Mensch?

Und da warf er mal einen genaueren Blick auf die zwei Schwerter, die Sesshomaru an seiner Seite trug.

Inuyasha klappte förmlich die Kinnlade herunter, als er Tokijin und Tenseiga erkannte. Dann war das also wirklich sein Bruder! Unglaublich!

Doch kaum hatte sich der Hanyou von dem Schock erholt, erwachte die altbekannte Brüderliebe in ihm und er verzog sein Gesicht zu einem hämischen Grinsen. Sesshomaru war also ein Mensch. Sein Bruder, der die Menschen mehr als alles verachtete, war nun selbst einer. Na wenn man ihn damit nicht ärgern konnte!

„Hey, Sesshomaru!“, rief Inuyasha und klang beinahe belustigt.

Keine Reaktion.

Sango und Miroku verdrehten die Augen. Jetzt ging das schon wieder los. Auch Kagome stieß ein leises Seufzen aus.

„Sag mal, warum bist du denn jetzt ein Mensch?“, fragte Inuyasha einfach ohne sich an der Ignoranz seines Bruders zu stören.

Und damit war es jetzt auch vorbei.

Sesshomaru blieb abrupt stehen und drehte sich zu Inuyasha um.

Mit seinem eiskalten Blick spießte er den Hanyou regelrecht auf.

Die anderen blieben teils erschrocken teils erstaunt stehen.

Inuyasha grinste. Sesshomarus Reaktion bestätigte ihn nur.

Kagome war viel zu erschrocken darüber, dass Inuyasha so schnell hinter Sesshomarus Geheimnis gekommen war um zu reagieren.

„Schon scheiße, wenn man als Daiyoukai im Körper eines Menschen sitzt, nicht war Bruderherz. Und soll ich dir mal was sagen? Jetzt bist du mir auch noch unterlegen.“

Inuyasha sah seinen Bruder regelrecht schadenfroh an.

Das war zu viel. Selbst für Sesshomaru.

„Halt die Klappe, dreckiges Halbblut!“, fuhr Sesshomaru ihn an und legte seine Hand auf Tokijin griff.

Sango, Miroku und Shippo klappte synchron die Kinnlade nach unten. Das gab es ja wohl nicht!

Kagome schlug sich die Hand vor den Kopf. Na herzlichen Glückwunsch. Da hatten sie die Bescherung. Konnte Inuyasha nicht einmal den Mund halten?

Bestimmt würden sie sich gleich die Köpfe einschlagen, ganz so wie sie es gewohnt waren.

Doch Kagome war sich nicht sicher, ob Sesshomaru den Streit auch wie immer beenden konnte. Schließlich war er nun ein Mensch.

Kagome beschloss es gar nicht erst drauf ankommen zu lassen und beendete den Streit noch bevor er richtig anfangen konnte.

„Inuyasha! SITZ!“, rief sie und schickte den schadenfroh grinsenden Halbdämon zu Boden.

Dann lief sie zu dem sichtlich wütenden Sesshomaru, griff nach seiner linken Hand und zog ihn weiter.

Dieser ließ sich zwar recht unwillig aber dennoch von ihr mitziehen.

Inuyasha fluchte etwas Unverständliches vom Boden aus, was ungefähr so klang wie ‚Verräterin‘ und sah ihnen hinterher, ehe die Bannkette ihn wieder freigab und er aufstehen konnte.

„Ist das wirklich Sesshomaru?“, fragte Sango ungläubig.

„Scheint so.“, meinte Miroku und konnte es selbst nicht glauben.

„Na das kann ja was werden!“, stöhnte die Dämonenjägerin und lief Kagome und dem ehemaligen Daiyoukai hinterher. Miroku folgte ihr mit Shippo auf der Schulter und auch Inuyasha stapfte ihnen grummelnd hinterher.

Das würde eine chaotische Zeit werden. Und zwar in jeglicher Hinsicht! Denn Bruderliebe vergeht nicht so einfach....

oooooooooooooooooooooooooooo

So...jetzt ist das Geheimnis raus! Also dann...auf eine stürmische Zeit!^^

lasst mir was da, ja? \*freu\*

Bis dann!!!

## Kapitel 10: Eine Nacht voller Regen...

Bitte verzeiht die lange wartezeit, aber es ging nicht anders!  
Viel Spaß!!!

Kapitel 7: Eine Nacht voller Regen...

Den ganzen Tag über war nichts besonderes passiert. Die Gruppe war einfach nur schweigend und ziellos durch die Gegend gestreift. Kagome und Sesshomaru vorneweg, dann Sango Miroku und Kiara und ganz hinten ein schmollender Hanyou mit Shippo auf der Schulter, der sich von Inuyashas schlechter Laune kein bisschen beeindrucken lies.

Inuyasha überlegte nun schon eine ganze Weile, warum Kagome so vertraut mit seinem Bruder umging. Da war doch was zwischen den beiden passiert... Nur was? Egal was, es passte ihm absolut nicht. Er wollte nicht, dass Kagome seinen Bruder mochte. Einfach ausgedrückt, er war eifersüchtig.

Vor ihnen erhob sich ein großer Berg inmitten des Waldes in den Himmel hinauf. Langsam wurde es dunkel, was aber nicht daher rührte, dass es schon spät am Nachmittag war, sonder daher, dass dicke Regenwolken am Horizont aufzogen. Ein kühler Wind streifte über die Landschaft und blies der kleinen Gruppe den ersten Nieselregen ins Gesicht.

Kagome sah auf und zog ihre Augenbrauen zusammen.

„HU... jetzt fängt es auch noch an zu regnen. Wir sollten uns einen Unterschlupf suchen.“, meinte sie zu ihren Freunde gewandt.

„Regen macht mir nichts!“, bekam sie von Inuyasha patzig zur Antwort.

Kagome unterdrückte ein Seufzen und entgegnete ihm nur trocken:

„Dann kannst du ja auch gerne draußen schlafen!“

Sesshomaru schmunzelte leise vor sich hin.

Kagome sah das aus dem Augenwinkel und blickte ihn erstaunt an. Doch da hatte er schon wieder seine gewohnt kühle Mine aufgesetzt und lief weiter in die Richtung einer großen Felsenhöhle, die sich etwa dreihundert Meter entfernt vor ihnen in den grauen Fels des Berges fraß.

Kagome überlegte einen Moment, ob sie sich vielleicht versehen hatte, doch dann schüttelte sie den Kopf und ging ihm nach.

Sango und Miroku folgten ihr und Inuyasha ärgerte sich nur noch mehr. Er hasste es, wenn sie immer das letzte Wort behielt.

oooooo

Mittlerweile war es schon sehr spät am Abend und die kleine Gruppe hatte sich in der Höhle um ein prasselndes Feuer niedergelassen. Inuyasha saß mit dem Rücken an den Fels gelehnt, hatte sich sein Schwert an die Schulter gelehnt und die Augen geschlossen. Sango und Miroku dösten ebenfalls vor sich hin, nur Kagome und Sesshomaru waren noch wach.

Sesshomaru stand am Ausgang der Höhle, den Rücken leicht an den kühlen Fels gelehnt und sah hinaus in den Regen.

Kühl und nass plätscherten die Regentropfen auf den feuchten Waldboden, sprangen hier und da durch die Wucht des Aufschlages wieder zurück in die Luft und hüpfen

zwischen den Grashalmen umher. Langsam bildeten sich Pfützen auf dem Boden, während der Regen ruhig und gleichmäßig weiter hinab auf die Erde fiel. Nur das leise Plätschern durchschnitt die Stille der Nacht.

Kagome zog sich ihre rote Woldecke fester um die Schultern, als ihr eine kühle Brise vom Höhlengang entgegen wehte und ihr die schwarzen Strähnen ihres Ponys ins Gesicht wehte. Mit müdem Blick sah sie zu Sesshomaru auf, der dort völlig unbewegt am Eingang der Höhle stand, den Blick hinaus in den Regen gerichtet, die Gedanken ganz weit fort.

Kagome fragte sich, über was er wohl nachdachte.

Plötzlich drückte sich Sesshomaru von der Felswand ab und lief ruhigen Schrittes hinaus in den Regen, Richtung Wald. Ohne sich umzudrehen, ohne Begründung, ohne Abschied.

Kagome öffnete ihre Augen wieder ganz und blinzelte ihre Müdigkeit weg. Sie wollte ihm noch nachrufen, dass er doch bei diesem Wetter nicht hinausgehen konnte, doch da war er schon zwischen den Bäumen verschwunden.

Kagome sah ihm ungläubig hinterher.

Hatte er etwa vergessen, dass er nun im Körper eines Menschen stecke und so auch wie jeder andere krank werden konnte, wenn er sich dem Regen länger aussetzte?

Kagome presste die Lippen aufeinander und zog ihre Augenbrauen zusammen.

° So ein Idiot! Kann man ihn nicht mal fünf Minuten alleine lassen, ohne das er sich und seiner Gesundheit schadet? °, fragte sie sich in Gedanken und stand auf.

Leise schlich sie zu ihrem Rucksack, der etwas entfernt stand und kramte nach ihrem Mantel und Regenschirm.

„Was hast du vor?“

Kagome sah auf.

Inuyasha sah sie mit seinen goldenen Augen mißmutig an. Sie hatte ja wohl jetzt nicht ernsthaft vor seinem Bruder hinterher zu laufen, oder? Also so weit kam das ja noch. Wenn sein verblödeter Bruder unbedingt krank werden wollte, bitte. Das war ihm nur recht, aber Kagome sollte ihm nicht auch noch nachlaufen und sich womöglich ebenfalls eine Erkältung einfangen.

„Ich bringe Sesshomaru einen Regenschirm. Ich möchte nicht, dass er krank wird.“, erklärte Kagome ihr Vorhaben und ging in Richtung Höhlenausgang.

Als Inuyasha leise knurrte, drehte sie sich jedoch erstaunt um.

„Was ist denn?“, fragte sie etwas unsicher, als sie seinen wütenden Blick auffing. Warum war er denn jetzt so sauer?

„Warum sorgst du dich um ihn? Was hat er mit dir gemacht, dass du ihn plötzlich so gerne hast?“, verlangte Inuyasha sofort zu wissen ohne auch nur im mindestens auf ihre Frage einzugehen.

Kagomes Augen weiteten sich unmerklich und sie schnappte leise nach Luft. Als sie Inuyashas forschenden Blick sah, drehte sie ihren Kopf zur Seite, sodass er ihr nicht länger in die Augen sehen konnte.

„Er hat nichts...Ich...“, sie brach ab und sah auf ihre Füße.

Das leise Rascheln von Stoff ließ sie aufhorchen, doch sie hob nicht den Blick.

Inuyasha ging auf sie zu und blieb dicht vor ihr stehen. Dann umfasste er mit einer Hand ihr Kinn und hob ihren Kopf an, sodass sie ihm in die Augen sehen musste.

„Was ist passiert?“, fragte er ernst und mit Nachdruck in der Stimme.

Da stimmte doch etwas nicht. Was war passiert in den zwei Tagen, in denen sie damals verschwunden war? Denn das etwas passiert war, stand außer Frage. Seit diesen Tagen, war Kagome so seltsam verändert. Sie hatte sich immer mehr in sich selbst

zurück gezogen, dachte immerzu nach und ihre brauen Augen sahen steht's in die Ferne, als hoffe sie, dort eine Antwort zu finden. Aber auf welche Frage?

Kagome versuchte seinem eindringlichen Blick auszuweichen. Sie trat einen Schritt zurück, um sich von seiner Hand zu befreien, die noch immer unter ihrem Kinn lag, doch sofort packte er sie und drückte sie gegen die Felswand in ihrem Rücken.

Erschrocken sah Kagome ihn an.

Sein Griff war zwar fest, aber nicht schmerzhaft. Inuyasha würde ihr niemals weh tun, jedenfalls nicht körperlich.

„Was ist passiert?“, wiederholte er seine Frage diesmal etwas ungehaltener.

Kagome wollte ihn weg drücken, doch er ließ sich nicht abschütteln. Nicht bevor er eine Antwort hatte. Also sah sie ihn an und öffnete leicht den Mund, um zum Sprechen an zu setzten.

„Ich kann es dir nicht sagen.“, flüsterte sie.

Inuyasha zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen.

„Was hat er dir getan, Kagome?“, fragte Inuyasha forsch. Er zweifelte nicht mehr daran, dass sein Bruder für Kagomes ungewöhnliches Verhalten verantwortlich war.

Kagome wich seinem Blick erneut aus. Der Ärger und die Sorge in ihm wuchs.

„Sag es mir, verdammt! Wie soll ich dir denn sonst helfen?“ Ein Hauch von Hilflosigkeit schwang in Inuyashas Stimme mit.

Kagome sah traurig zu ihm auf. Sie wollte ihn nicht verletzen und deswegen konnte sie ihm wohl kaum sagen, dass drauf und dran war, sich in Sesshomaru zu verlieben...Es vielleicht schon war...

„Lass mich einfach gehen!“

Feste stemmte sie ihre Hände gegen seine Brust und drückte ihn weg.

Inuyasha lies von ihr ab und trat zurück. Hilflos sah er zu wie sie zum Ausgang der Höhle ging.

Doch da drehte sie sich plötzlich noch mal zu ihm um und lächelte ihn lieb an.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Im Moment bin ich nur etwas durcheinander... Ich bin gleich wieder da!“

Und damit drehte sie sich um und verschwand hinaus in die Nacht.

Der Regenschleier hüllte sie ein und ließ ihre Gestalt immer mehr verschwimmen, bis sie plötzlich ganz verschwunden war.

Inuyasha sah ihr nach und seine Mine hatte sich etwas aufgeheitert.

Sie war durcheinander? Gut, dann würde er ihr die Zeit geben sich über ihre Gefühle klar zu werden, doch dann würde er sie nicht noch einmal gehen lassen.

oooooo

Sesshomaru saß auf den breiten Wurzeln einer mächtigen Trauerweide, den Rücken an den breiten Stamm gelehnt, die Augen geschlossen. Durch das dichte Blätterwerk des Baumes drangen nur vereinzelt Regentropfen, doch sie wurden immer mehr. Er war noch nicht richtig nass, doch sein schwarzes Haar glänzte schon vom Regen. Ein schimmernder Tropfen lief seine Wange hinab zu seinem spitz zulaufenden Kinn und tropfte dann hinab auf den schwarzen Soff seines Kimonooberteils.

Seine dunkelbraunen Augen hatte er geschlossen und hing seinen Gedanken nach.

Was sollte er nur tun? Dieses Mädchen verwirrte ihn so sehr. Wenn sie ihn anlächelte und ihn berührte schlug sein Herz so schnell und er hatte jedesmal den ungewöhnlichen Drang sie an sich zu ziehen, sie zu halten, sie zu berühren...

Er verzog ärgerlich den Mund und strich sich eine nasse schwarze Strähne aus dem Gesicht.

Das war doch alles lächerlich!

Er wollte einfach nicht wahr haben, das dieses Mädchen so viel Macht über ihn hatte. Warum konnte sie nicht einfach aus seinem Leben verschwinden? Am besten auch noch aus seinen Gedanken, seinen Träumen, seinem Herzen...

Das leise Knirschen von Steinen und das Rascheln des gefallenen Laubes ließen ihn aufhorchen. Langsam öffnete er seine Augen und sah auf.

Und da stand sie.

Die Regentropfen prasselten auf einen seltsamen roten Schirm, den sie sich über den Kopf hielt und sprangen um ihre langen schlanken Beine, die unter dem dicken Mantel hervor schauten. Doch sein Blick blieb an ihren Augen hängen, die ihn etwas unsicher aber trotzdem lieb ansahen.

Obwohl die verschiedensten Gefühle durch seinen Körper tobten, verzog er keine Mine.

„Was willst du?“, fragte er kühl.

„Du wirst ganz nass.“, antwortete Kagome leise und deutete in einer knappen Geste auf die fallenden Regentropfen.

Sesshomaru zog eine Augenbraue nach oben.

„Wie rücksichtsvoll von dir.“ Er klang ungewollt gelangweilt.

Kagome biss sich auf die Lippen. Bei ihm wusste man echt nie woran man war.

„Das ist es nicht, was ich...“, sie brach ab und setzte dann erneut an: „Ist dir nicht kalt? Du könntest dich erkälten!“

Sesshomaru sah sie zweifelnd an.

„Dummes Mädchen! Dämonen können nicht krank werden.“

Kagome verdrehte die Augen und wollte schon erwidern, dass er gerade noch weniger Dämon war als Inuyasha, doch dann wäre er ihr wahrscheinlich gleich an die Kehle gesprungen. Und sie wollte sich nicht mit ihm streiten. Also brach sie ein anderes Thema an.

„Sag mal wo ist eigentlich dieses komische Fisch, das dir folgt? Und das kleine Mädchen- Rin?“

„An einem sicheren Ort.“, war Sesshomarus kurze monotone Antwort.

Kagome seufzte. Was sollte sie nur mit ihm anfangen?

Ein kurzes Schweigen entstand, in dem jeder seinen Gedanken nachhing.

„Du willst alleine sein, habe ich recht?“, fragte Kagome schließlich und klang leicht niedergeschlagen.

Sesshomaru zog beide Augenbrauen nach oben.

Natürlich wollte er alleine sein, sonst wäre er wohl kaum gegangen. Die Frage war nur: Mit wem?

„ Du bist ein neugieriges Mädchen. Solltest du nicht lieber zu meinem Halbbruder gehen?“, für den letzten Satz hätte er sich am liebsten selbst geohrfeigt. Er wollte nicht, dass sie ging.

Kagome sah ärgerlich auf ihre Füße.

So was von unfreundlich! Das lag wohl in der Familie!

Langsam hob sie wieder den Blick und betrachtete Sesshomaru, der seine Augen halb geschlossen hatte und hinauf in die Blätter des Baumes sah.

Einzelne Regentropfen liefen sein Gesicht hinab und sein schwarzes Haar schimmerte matt in der Dunkelheit.

Kagomes Augen bekamen einen entschlossenen Glanz und ihre Hand schloss sich fester um den Griff ihres Regenschirms.

oooooooooooooooooooooooooooo

Uh...was hat sie jetzt wohl vor? \*schmunzel\*  
Mal sehen..vielleicht geht es ja morgen schon weiter?  
Bis dann!!!!  
Und: lasst mir was da! ^^

## Kapitel 11: ...und Gefühen

Ohhh, tut mir leid. Eigentlich wollte ich es ja gestern noch reinstellen...Habs aber nicht mehr geschafft! Aber dafür jetzt ganz früh!^^ Mal schauen, ob ich heute noch ein Kapi fertig bekomme....

Viel Spaß!

### Kapitel 8: ...und Gefühen

Sesshomaru betrachtete noch immer nachdenklich die kleinen grünen Blätter, der Trauerweide über seinem Kopf, als ihm plötzlich roter Stoff die Sicht versperrte.

Erstaunt sah er Kagome an, die ihm den Regenschirm über den Kopf hielt.

Einen Moment sagte keiner der beiden etwas. Sie sahen sich einfach nur in die Augen. Der Regen prasselte leise auf den feuchten Waldboden und tanzte in leinen glitzernden Perlen um sie herum.

„Was willst du jetzt?“, fragte Sesshomaru ruhig und sah aus seinen schwarz –braunen Augen zu ihr auf.

Kagome lächelte ihn lieb an. Ihre Augen waren voller Wärme.

„Ich will, dass du ihn nimmst!“, sagte sie leise.

Deswegen war sie schließlich hierher gekommen, das hatte sie bis vorhin jedenfalls noch vormachen wollen. Doch jetzt wußte sie, dass sie gekommen war, um bei ihm zu sein.

Aber er wollte nun mal alleine sein. Da konnte sie machen was sie wollte.

Doch sie würde ihm den Regenschirm dalassen.

„Und was ist das?“, fragte Sesshomaru und sah sie skeptisch an.

Mit so einer Frage hatte die junge Frau nicht gerechnet. Einen Moment fragte sie sich, ob er sich über sie lustig machen wollte, doch dann fiel ihr ein, dass man im Mittelalter ja noch gar keine Regenschirme kannte.

° Also gut, dann jetzt noch mal zum Mitschreiben! °

„Das ist ein Regenschirm. Er schützt dich vor dem Regen. Siehst du?“ Mit einer schwungvollen Geste hielt sie sich den roten Schirm über den Kopf und strahlte den Mann vor sich an.

Sesshomaru zog seine Augenbrauen ärgerlich zusammen.

Er erinnerte sich an den leicht traurigen Schimmer, den ihre Augen gehabt hatten, bevor sie ihm den Schirm über den Kopf gehalten hatte und er deutete ihn vollkommen falsch.

„Ich brauche dein Mitleid nicht!“, entgegnete er ihr ärgerlich.

Kagome sah ihn einen Moment verwirrt an, doch dann begriff sie.

„Ich tue das nicht aus Mitleid. Und meinetwegen brauchst du es auch nicht als Hilfe oder sonst was ansehen. Wie wäre es damit? Ich gebe dir den Schirm und ob du ihn benutzt oder nicht kannst du selbst entscheiden. Und! Ich lasse dich alleine.“ Den letzten Satz hatte sie nur noch geflüstert.

Sesshomaru sah sie einen Moment nachdenklich an, doch dann griff er nach dem Schirm, den sie ihm hinhielt.

In dem Moment, indem sich ihre Hände berührten pulsierte Sesshomarus kraftvolle dämonische Energie durch seinen Körper, seine Aura flammte auf und für den Bruchteil einer Sekunde glänzten seine Augen wieder golden.

Kagomes Augen weiteten sich vor Schreck und auch Sesshomaru hielt erschrocken inne.

Noch immer lagen ihre Hände aufeinander, umfassten beide den dunklen Griff des Schirms, der sie vor dem Regen schützte.

Doch Sesshomaru konnte nicht lange überlegen, warum plötzlich seine dämonische Energie zurückgekehrt war - auch wenn es nur für ein paar Sekunden gewesen war -, denn der liebevolle Ausdruck in Kagomes Augen vertrieb all seine Gedanken.

Eine ungewohnte Wärme machte sich in seinem Körper breit.

Einem plötzlichem Impuls folgend zog er sie zu sich auf den Schoß und schlang seine Arme um sie. Der Regenschirm fiel zu Boden.

Kagome keuchte erschrocken auf, als Sesshomaru sie zu sich hinab zog und sie feste an sich drückte. Ihr Rücken lehnte an seiner Brust und ihre Beine waren mit seinen verschlungen.

Ein nie gekanntes Gefühl der Wärme und Geborgenheit strömte durch ihren ganzen Körper und sie schmiegte sich unbewusst an ihn.

„Geh nicht...“, flüsterte er leise.

Kagomes Augen weiteten sich ungläubig. Was war nur mit ihm los? Warum war er auf einmal so...

Sie versteifte sich unmerklich, als seine Hände die Knöpfe ihres Mantels öffneten und unter den warmen Stoff glitten, um sich um ihre Hüften zu legen. Kurz darauf spürte sie seine warmen Lippen an ihrem Hals und sein heißer Atem jagte ihr einen angenehmen Schauer durch den Körper.

Doch als er nicht weiter ging und still in dieser Position verharrte, wich die Anspannung aus ihrem Körper und sie schloss die Augen.

Ein zufriedenes Grummeln entwich Sesshomarus Kehle und er drückte ihren zarten Körper noch etwas fester an sich.

Leise fielen die Regentropfen hinab und sammelten sich in dem Regenschirm, der vergessen am Boden lag.

oooooo

Als der nächste Morgen anbrach, waren die Regenwolken verschwunden. Die ersten warmen Strahlen der Sonne brachten die Regentropfen der vergangenen Nacht auf den Blättern der Bäume und den Grashalmen zum Funkeln und das vergnügte Zwitschern der Vögel erfüllte die Luft.

Kagome und Sesshomaru waren irgendwann mitten in der Nacht zur Höhle zurück gekehrt.

Sie hatten kein Wort mehr miteinander gesprochen. Doch vielleicht brauchten sie das auch gar nicht? Worte hätten nur wieder alles kaputt gemacht, das hauchdünne Band, das sie zueinander geknüpft hatten, vielleicht wieder zerschnitten. Und das wollte keiner von beiden. Deswegen verloren sie auch am nächsten Morgen kein Wort über die vergangene Nacht und benahmen sich wie immer. Nur Kagome konnte es sich nicht verkneifen immer wieder heimlich zu Sesshomaru zu sehen, der wie gewohnt alleine vorne weg lief.

Die Gruppe folgte ihm schweigend durch die Strahlen der aufgehenden Sonne nach Norden.

„Warum hat das gestern Nacht denn so lange gedauert?“, fragte Inuyasha Kagome nach einer Weile misstrauisch.

„Ich hab ihn erst nicht gefunden.“, log Kagome ohne mit der Wimper zu zucken und

verzog dabei keine Mine. Doch Inuyasha sah von der Seite auch nicht den warmen Glanz ihrer Augen, der sie ohne Zweifel auf der Stelle enttarnt hätte...

Inuyasha zog nur eine Augenbraue nach oben und sah dann wieder nach vorne zu seinem Bruder.

„Hatschi!“ Kagome hielt sich die Hände vor den Mund und stöhnte leicht.

„Gesundheit!“, rief Sango und grinste ihre Freundin an.

„Danke!“, meinte Kagome darauf nur mit einem Lächeln.

Inuyashas Mine verfinsterte sich.

„Ich hab's dir doch gesagt! Schau, jetzt hast du dich erkältet!“, schimpfte er und sah Kagome vorwurfsvoll an.

Die junge Frau winkte mit einem Lächeln ab und meinte nur:

„Ach Quatsch. Von so ein bisschen Regen werde ich schon nicht krank.“

Inuyasha warf ihr einen zweifelnden Blick zu, ließ es aber dabei bewenden.

oooooo

Im Laufe des Tages fühlte sich Kagome immer schlechter. Doch da sie ihren Freunden nicht zur Last fallen wollte, sagte sie nichts und lief tapfer neben Inuyasha her.

Und es schien auch keiner etwas zu bemerken, denn plötzlich brach ein großer Echsenyoukai vor ihnen aus dem Dickicht.

Als er die kleine Gruppe erblickte baute er sich vor ihnen auf und zischte bedrohlich.

Sesshomaru lief unbeeindruckt weiter, bis er unmittelbar vor dem riesigen Dämon stand, der ihn mindestens um das Doppelte überragte.

Gelangweilt sah er hinauf in die giftgelben Augen der Echse.

„Geh mir aus dem Weg!“ Sesshomarus Stimme klang eiskalt und scharf wie immer.

Der Youkai sah ihn erst erstaunt und dann belustigt an.

Sesshomaru erwiderte seinen Blick ohne mit der Wimper zu zucken.

Die anderen sahen dem Treiben nur erschrocken zu.

Hatte Sesshomaru etwa schon wieder vergessen, dass er sich gerade im Körper eines schwächlichen Menschens befand, ohne den kleinsten Funken dämonischer Energie?

„Du bist mir zu frech, Mensch!“, erwiderte die Echse bedrohlich und beugte sich zu Sesshomaru hinab, sodass sie mit ihm auf Augenhöhe war.

„Geh bei Seite, Sesshomaru. Die Kröte mach ich schon fertig.“, meinte Inuyasha mit etwas zu herablassendem Tonfall, denn sofort hatte er Tokijin an der Kehle.

„Vorsicht, Halbblut!“, zischte Sesshomaru seinen Bruder bedrohlich an.

Der Echsenyoukai stand da wie bestellt und nicht abgeholt und das passte ihm gar nicht. Außerdem fraß Inuyashas Beleidigung zum Thema ‚Kröte‘ doch sehr an seinem Echsenstolz. So freche Beute war ihm ja noch nie untergekommen. Wütend über diese unverschämte Ignoranz und Beleidigung bäumte der Youkai sich auf und wollte sich gerade von hinten auf Sesshomaru stürzen, als dieser mit blitzartiger Geschwindigkeit herumfuhr und ihm den Kopf abschlug.

„Werde nicht frech.“, war das Letzte, was der Echsenyoukai jemals in seinem Leben hörte.

Inuyasha war von der plötzlichen Geschwindigkeit seines Bruders sichtlich erschrocken und auch die anderen sahen ihn ungläubig an. Nur Kagome blickte ihn aus verschleierten Augen an, doch das hatte Sesshomaru noch nicht mitbekommen.

Gelangweilt musterte Sesshomaru seinen kleinen Bruder und meinte dann nur:

„Im Gegensatz zu dir, verlerne ich das Kämpfen nicht. Selbst als Mensch bin ich dir noch überlegen.“ Dabei klang Sesshomaru noch einen Tacken herablassender, als Inuyasha zuvor und sah von oben auf den Hanyou hinab.

Inuyasha ballte die Hände zu Fäusten und hatte im nächsten Moment auch schon



## Kapitel 12: Manchmal muss man die Augen schließen, um besser sehen zu können

So! Schnell noch ein Kapitel für euch, bevor ich zur Schule muss... Und mal ganz so nebenbei ist es mein persönliches Lieblingskapitel!^^ Aber lest selber!  
Viel Spaß!!!

Kapitel 9: Manchmal muss man die Augen schließen, um besser sehen zu können

„Kagome-chan!“

Die Brüder hielten augenblicklich inne und Sesshomaru fuhr herum. Mit einem Blick hatte er die Situation erfasst und noch während sie ihn aus fiebrig glänzenden Augen ansah, war er losgerannt.

Er war fast bei ihr, als sie ihre braunen Augen verdrehte und zusammenbrach.

Er fing sie auf.

Das Ganze hatte sich innerhalb von Sekundenbruchteilen abgespielt und die anderen sahen nur ungläubig zu Sesshomaru, der die bewußtlose Kagome in den Armen hielt. Ihre Gesichter drückten Erstaunen und Schreck zugleich aus.

Wie war Sesshomaru denn so schnell zu Kagome gekommen? Wie hatte er als Mensch knapp hundert Meter innerhalb von ein paar Sekunden überwinden können?

Doch die Frage vergaßen sie alle sofort wieder und liefen besorgt auf die beiden zu.

„Kagome-chan!“, rief Sango ängstlich und fiel neben Sesshomaru auf die Knie. Vorsichtig legte sie ihrer Freundin eine Hand auf die Stirn und zog sie auch gleich wieder erschrocken zurück.

„Sie hat hohes Fieber.“, kam ihr Sesshomaru zuvor und stand auf, Kagome noch immer auf dem Arm. Ohne ein Wort der Erklärung griff er nach Kagomes Rucksack, warf ihn sich über die Schulter und verschwand im Wald.

Wenn Kagome jetzt nicht bewusstlos gewesen wäre, wäre Inuyasha nun endgültig der Kragen geplatzt, doch so konnte er sich noch gerade zurückhalten, seinem Bruder Kagome nicht augenblicklich aus den Armen zu reißen.

Also lief er nur neben Sesshomaru her, der sich schnellen Schrittes einen Weg zwischen den Bäumen hindurch bahnte.

Er wollte zu dem See, an dem sie heute Morgen vorbei gekommen waren. Die Richtung wusste er noch ungefähr, aber das genügte eben nicht.

„Inuyasha, wo ist der See?“, fragte er seinen Bruder kühl aber bestimmt.

Inuyasha hob kurz die Nase und antwortete dann: „Immer geradeaus.“

Sesshomaru nickte und beschleunigte seine Schritte.

Er wusste auch nicht warum er dieser Frau um jeden Preis helfen wollte, nur das er es musste. Und fast im selben Moment spürte er, wie seine dämonische Energie in seinen Körper zurückkehrte. Seine Schritte wurden leicht und völlig lautlos.

„Komm mit den anderen nach.“, meinte Sesshomaru daraufhin kühl, den Blick in die Ferne gerichtet, den schwachen Duft des Sees in der Nase.

Inuyasha zog verwundert eine Augenbraue hoch und wollte gerade etwas erwidern, als Sesshomaru von einer Lichtkegel umhüllt wurde und von einer Sekunde auf die andere verschwunden war.

Entsetzt und mit offenem Mund blieb Inuyasha stehen und starrte auf die Stelle, an der Sesshomaru bis vor kurzem noch gestanden hatte.

Was zum Teufel war hier los?

oooooo

Das Wasser des Sees glitzerte leicht rötlich in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Die Wasseroberfläche war ruhig und glatt wie ein Spiegel. Nur ab und zu streifte ein kühler Wind seine Oberfläche und versetzte das kühle Nass in sanfte Wellenbewegungen.

Die Lichtung, auf der sich der See befand, lag verlassen und einsam da, auch von dem anliegenden Waldweg wahr kein Geräusch zu vernehmen. Nur das leise Zirpen der Grillen in der Abenddämmerung lag in der Luft.

Doch mit einem mal war die Ruhe vorbei. Ein riesiger Energieball schlug auf der Lichtung ein und zerbarst wie ein Feuerball, der mit Öl in Berührung kam. Die Energiefunken stoben in alle Richtungen davon und regneten dann leise, wie tausend kleine Lichtpunkte auf die Erde hinab.

Ein hellbrauner Rucksack fiel ins Gras.

Am Rande des Sees stand ein hochgewachsener junger Mann. Sein nachtschwarzes Haar schimmerte noch leicht silbern, doch mit der nächsten Windböe, die es durch die Luft tanzen lies, war der silbrige Glanz verschwunden.

Die dunklen schwarzbraunen Augen streiften flüchtig über die Lichtung und die klare Wasseroberfläche des Sees, ehe der junge Mann in die Knie ging und das bewußtlose Mädchen in seinen Armen vorsichtig ins Gras bettete.

Sie gab keinen Laut von sich, nur ihre Augenlider zuckten leicht. Ihr Atem war unruhig und flach.

Sesshomaru legte leicht den Kopf schief und musterte ihr erhitztes Gesicht. Schnell legte er ihr eine Hand auf die Stirn und tastete dann mit zwei Finger ihren Hals ab. Er überlegte kurz und stand dann auf. Mit schnellen Schritten verschwand er im Wald.

Nicht hektisch aber trotzdem schnell wanderten seine Augen zwischen den Sträuchern und Pflanzen des Waldes hin und her, bis er gefunden hatte, was er suchte.

Sicher und zielstrebig suchte er sich bestimmte Heilkräuter zusammen und nahm auch gleich noch ein paar Brennesseln mit, die zwischen einigen Brombeersträuchern hervor schauten.

Mit Heilkräutern, ja Medizin überhaupt, kannte er sich bestens aus. Schließlich hatte er eine jahrelange Ausbildung in sämtlichen Bereichen des Lebens hinter sich. Das ging vom Gebrauch des Schwertes und den Pflichten eines Lords über geschichtliches Wissen und einer Ausbildung in Mathematik, Physik und Astronomie bis hin zu medizinischem Fachwissen und dem Erlernen fremder Sprachen und Umgangsformen. Sein Studium und seine Ausbildung hatten ihn fast 50 Jahre seines Lebens gekostet, was ja nicht wirklich viel war, wenn man mal bedachte, das er über 900 Jahre alt war.

Sesshomaru lächelte leicht. Er war stolz auf sein Wissen.

Schnell kehrte er zu Kagome zurück und ließ sich wieder neben ihr nieder.

Sie zitterte am ganzen Körper und der Schweiß lief ihr die Stirn hinab, versickerte in ihrem dichten schwarzen Haar.

Sesshomaru zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen. Auch ohne seine scharfen Sinne, die ihn ja momentan im Stich ließen, erkannte er sofort, dass das Fieber gestiegen war.

Er bezweifelte, dass ein feuchtes Tuch auf der Stirn oder Wadenwickel, das Fieber schnell und vor allem dauerhaft senken würden.

Sein Blick fiel auf den See.

Kurz zog er beide Augenbrauen nach oben.

Sollte er so weit gehen? Für einen Menschen? Für sie?

Er verzog seine Lippen zu einem bitteren Lächeln.

Ja, wenn es nötig war würde er so weit gehen. Für sie würde er alles tun.

Und schuld daran war nur dieses verflucht warme Gefühl, dass sich in ihm breit machte, wenn er sie ansah.

Jetzt fühlte er auch schon wie ein Mensch. Konnte es eigentlich noch schlimmer kommen? Er wollte nicht, dass die Mauern aus Eis, die er um sein Herz errichtet hatten schmolzen. Er fürchte sich vor dem, was dann passieren würde. Er wollte nicht wieder verletzt werden. Er durfte keine Schwäche haben.

Sein Blick huschte kurz zu Kagome hinüber.

° Dieses Mädchen...macht mich schwach. °

Doch er konnte sie dafür genauso wenig hassen, wie er sie ihrem Schicksal überlassen wollte.

Dieses Mädchen war seine Schwäche.

Leise seufzend stand er auf und holte den großen Rucksack, der noch am Rande der Lichtung vergessen im Gras lag.

Er kehrte zu Kagome zurück und schnürte die Tasche auf. Er brauchte nicht lange bis er gefunden hatte, was er suchte. Bei der Größe und dem Gewicht dieser Tasche wunderte er sich gar nicht, dass er einen kleinen Kessel fand, auch wenn der etwas komisch aussah. Er füllte ihn mit Wasser, gab dann die Kräuter dazu und hängte ihn Mithilfe einer Astgabel über ein kleines schnell entfachtetes Feuer.

Die Sonne war bereits untergegangen und die ersten Sterne funkelten am Himmel.

Ein leises gequältes Stöhnen durchdrang die friedliche Stille.

Mit wachsamem Blick wandte Sesshomaru sich zu Kagome um, die sich zusammengerollt hatte und am ganzen Körper bebte wie Espenlaub.

Sein Blick verfinsterte sich.

Sie hatte sich schlimmer erkältet, als er zuerst angenommen hatte. Er hatte keine Zeit zu verlieren.

Jegliche Bedenken bezüglich dem kalten Bad im See waren vergessen.

Sesshomaru kniete sich neben das zitternde Mädchen und zog ihr das weiße Hemd über den Kopf. Schnell hatte er sie auch ihrer restlichen Kleidung entledigt, wobei er sich nebenbei doch sehr über ihre ungewöhnlichen Anziehsachen wunderte. Ohne sich großartig damit aufzuhalten ihren zarten Körper zu betrachten, streifte er sich Stiefel und Kimono ab und entledigte sich auch seiner weißen Hakama. Schließlich wollte er nach dem kleinen Bad nicht in klatschnassen Anziehsachen dasitzen und womöglich auch noch krank werden. Schließlich war er jetzt gerade ebenso anfällig für Erkältungen wie Menschen. Jedoch war er sich jetzt gerade gar nicht mehr so sicher ob er sich darüber ärgern oder freuen sollte.

Mit einem leichten Lächeln auf den Lippen nahm er Kagome auf den Arm und watete mit ihr in den See hinein.

Ihre erhitzte zarte Haut fühlte sich unglaublich gut an und er drückte sie unwillkürlich näher an sich, als das kühle Wasser des Sees sie beide umschloß.

Als Kagomes nackte Haut mit der Wasseroberfläche in Berührung kam, stöhnte sie auf und öffnete leicht ihre tiefbraunen Augen. Mit fiebrigem Blick sah sie zu Sesshomaru auf, ehe sie sich fester an seine wärmende Brust drückte und ihren Kopf gegen seine Schulter fallen ließ.

Sesshomaru lief noch ein Stückchen weiter in den See hinein, bis Kagome das Wasser bis kurz über die Brust reichte. Nicht feste aber bestimmt legte er sich ihren rechten

Arm um den Nacken, damit sie besser Halt fand und hielt sie nur noch mit dem linken Arm fest.

Mit der rechten Hand begann er nun das kühle Wasser des Sees über ihren Schultern zu verteilen und vorsichtig ihr Gesicht zu befeuchten.

Kagome sah seinem Handeln mit fiebrigem Blick zu, der von gewissem Erstaunen durchtränkt war.

Obwohl ihr das Denken reichlich schwer fiel, begriff sie doch, was Sesshomaru da tat. Ihre Augen folgten träge den Bewegungen seiner rechten Hand, die über ihre Schultern strich, ihren Hals, ihre Wangen. Sie spürte die warme nackte Haut seiner Brust an ihrer Seite, den sicheren Halt seines linken Arms und den besten Griff seiner Hand an ihrem Oberschenkel. Sie fühlte sich so sicher, so geborgen, so unendlich wohl und verlor keinen Gedanken daran, dass sie gerade genauso unbekleidet war wie er selbst.

Vielleicht war es ihr auch egal...

Sesshomaru fuhr ruhig und gleichmäßig mit seiner Arbeit fort, konnte aber nicht verhindern dass sein Blick ab und zu auf Abwege geriet, genau wie seine Gedanken. Er betrachtete ihr entspanntes Gesicht, die Augen waren ihr schon lange wieder zugefallen. Langsam wich die röte von ihren Wangen und ihr Atem wurde ruhig und gleichmäßig. Sie schlief.

Ein zufriedenes Lächeln schlich sich auf Sesshomarus Lippen.

Er strich ihr noch einmal mit dem Daumen über die leicht geöffneten Lippen, ehe er ans Ufer watete und sich und Kagome wieder anzog.

Vorsichtig bettete er Kagome in das weiche Gras und ließ sich neben ihr nieder. Er flößte ihr noch ein wenig von dem Kräutertee ein, der mittlerweile fertig gezogen war und sah dann hinauf zum Sternenhimmel.

Der Mond war nur noch eine dünne Mondsichel, ähnlich der, die er selbst mal auf der Stirn getragen hatte.

In zwei Tagen war Neumond. In zwei Tagen war die Finsternis vollkommen.

Wie lange würde er wohl noch ein Mensch sein? Gab es denn wirklich keinen anderen Weg? Warum musste er lernen Liebe zu empfinden? Er wollte das doch gar nicht. Er wollte nicht schwach und verwundbar werden...

Das plötzliche Gefühl einer warmen Hand, die sich vorsichtig auf seine legte, riß ihn aus seinen Gedanken.

Erstaunt sah er zu Kagome hinab, die ihn schwach anlächelte.

„Jetzt sind wir wohl quitt, hm?“, flüsterte sie leise.

Nun musste auch Sesshomaru lächeln.

Doch dann sah er, dass sie noch immer zitterte. Aber das Fieber war nicht der Grund. Ohne groß zu überlegen zog er sie auf seinen Schoß und schlang seine Arme um sie. Kagome sah erstaunt zu ihm auf, ließ ihren Kopf dann aber seitlich gegen seine Brust sinken. Das leise Klopfen seines Herzens an ihrem rechten Ohr beruhigte sie genauso sehr wie die Wärme die von ihm ausging.

Sie fragte sich nicht, warum er so liebevoll mit ihr umging, sie wußte nur, dass es tat.

„Danke!“, flüsterte sie leise und lächelte ihn lieb an.

Sesshomaru wurde seltsam warm ums Herz.

Dann, fast zögerlich, griff Kagome nach seiner freien rechten Hand, die auf ihrem Bauch ruhte und verschränkte ihre Finger mit seinen.

Sesshomaru lies es geschehen.

Mit einem eigenartigen Gefühl im Herzen betrachtete er ihre verflochtenen Hände.

Kagome seufzte zufrieden und schloss die Augen.

Auch Sesshomaru machte für einen kurzen Moment seine Augen zu und wunderte sich über das eigenartige Gefühl der Wärme und Zufriedenheit, das sich in seinem Körper ausgebreitet hatte. Er fühlte sich vollkommen wohl. Sie zu halten fühlte sich so richtig an, so unendlich gut.

Vorsichtig tastete er sich an den Gedanken heran, dass er die Frau in seinen Armen für immer an seiner Seite haben wollte, sich ihr öffnen und sie lieben würde.

Anfangs scheute er noch davor zurück, doch dann lauschte er auf die Stimme seines Herzens, die er so lange verschlossen und ausgeblendet hatte.

Er war bereit dieser Frau sein Herz zu schenken...

°Ich liebe sie. °

Er wehrte sich nicht länger gegen diesen Gedanken, dieses neue wunderschöne Gefühl in seinem Herzen.

Er akzeptiert es.

Ein kühle Breies spielte mit seinem langen schwarzen Haar, das er in einem hohen Zopf zusammengefaßt hatte und blies ihm die einzelnen schwarzen Strähnen seines Ponys ins Gesicht.

Langsam öffnete Sesshomaru seine Augen und sah hinauf in den friedlichen Sternenhimmel.

Seine Augen waren voller Wärme und erstrahlten in flüssigem Gold.

oooooooooooooooooooooooooooo

Na? Na? Na?

Hat es euch gefallen??? ^^

So denne...ich ziehe dann mal ab zur Schule... Ich will nicht! T.T

Lasst mir was da, ja? \*Vorfreude\*

Bis zum nächsten mal!

## Kapitel 13: Neumondnacht

Huhu! und weil wir ja weihnachten haben, geht es auch hier weiter!!!  
Viel Spaß!!

Neumondnacht

Langsam begann der Morgen zu dämmern und das tiefe Schwarz der Nacht wurde von den ersten Sonnenstrahlen in ein leichtes Hellgrau verfärbt.

Kagome blinzelte verschlafen und nahm ihre Umgebung im ersten Moment noch etwas verschwommen wahr. Sie setzte sich auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Doch plötzlich stutzte sie.

War sie nicht in Sesshomarus Armen eingeschlafen? Warum war er dann jetzt nicht mehr da?

Mit einem leicht beklemmenden Gefühl der Einsamkeit sah sie sich suchend nach ihm um.

Er war nicht da. Der See lag einsam und verlassen da, die Wasseroberfläche glatt wie ein Spiegel, noch nicht mal eine sanfte Breies brachte sie zum kräuseln.

Federleichte Nebelschwaden schwebten wie Schleier über die tiefblaue Wasseroberfläche.

Kein Laut war zu vernehmen, selbst das fröhliche Zwitschern der Vögel war verstummt.

Sie war alleine.

Kagome presste die Lippen zusammen und senkte den Kopf. Ihr schwarzes Haar fiel ihr tief in die Stirn.

Warum war er gegangen?

Langsam wandte sie ihren Blick hinauf zum Himmel, der von den warmen Rottönen des Sonnenaufgangs durchzogen war.

Der Anblick widerstrebte ihr und sie richtete ihre braunen Augen wieder auf die trübe Wasseroberfläche des Sees.

Dann erhob sie sich und kam noch etwas wackelig auf die Beine.

In einer abwesenden Geste strich sie sich durch das nachtschwarze Haar, das ihr in sanften Locken über die Schultern fiel und ging auf den See zu.

Sie sah nicht zurück.

Am See angekommen, kniete sie sich nieder und tauchte ihre Fingerspitzen in das kühle Nass.

Ihre Gedanken gingen auf Wanderschaft, während sie versonnen die immer größer werdenden Wellen beobachtete, die sich kreisförmig um ihre Fingerspitzen ausbreiteten.

Er ist so unergründlich wie Wasser...und genauso kalt.

Das plötzliche Knacken von Ästen ließ sie hoch schrecken und Kagome sprang auf.

Doch ihr Körper war noch immer geschwächt und sie kam ins Straucheln.

Mit einem Aufschrei fiel sie rückwärts.

Eine blitzartige Bewegung. Goldenen Augen blitzten im Sonnenlicht.

Starke Hände packten sie blitzschnell und verhinderten, dass sie rückwärts ins Wasser fiel.

„Se-Sesshomaru!“

Kagome sah erschrocken hinauf zu Sesshomaru, der sie noch immer leicht an sich drückte.

Er hatte beide Augenbrauen hochgezogen und seine goldenen Augen funkelten sie belustigt an.

Er trat einen Schritt zurück, ließ seine Hände aber auf ihren Hüften ruhen, federleicht. Kagome wurde leicht rot um die Nase. Warum kribbelte es nur so in ihrem Körper, wenn er ihr so nah war und warum war sie so unendlich erleichtert ihn zu sehen?

Und dann seine goldenen Augen...

Goldene Augen? Moment mal, hatte er nicht...

Mit sichtlichem Erstaunen sah sie ihn an.

„Deine Augen sind ja wieder golden!“, flüsterte sie und ihre Stimme hatte dabei einen schon fast liebevollen Unterton.

Sesshomaru sah sie überrascht an. Doch dann sah auch er, dass seine Augen ihre goldene Farbe wiedergewonnen hatten, gespiegelt in ihren warmen braunen Augen.

Sein Herz schlug schneller.

Er ließ sie los und wandte sich von ihr ab. Fast hätte er sich in ihren so wunderschönen braunen Augen verloren. Doch dann hätte auch sie gesehen, was er für sie empfand und das wollte er nicht. Noch nicht.

Zielstrebig und mit stolzem aufrechten Gang lief er Richtung Wald.

Sesshomaru spürte Kagomes verwirrten Blick in seinem Rücken.

„Wir gehen zurück zu den anderen.“, erklärte er deshalb, ohne im Gehen inne zu halten.

Kagome verzog den Mund.

Auch wenn er noch immer schwarze Haare und das Aussehen eines normalen Menschen hatte, war er doch wieder ganz der Alte.

Und das nach allem, was letzte Nacht passiert war. Warum?

Sie erinnerte sich doch noch ganz genau an den liebevollen Blick in seinen Augen und ein warmes Gefühl breitet sich in ihrer Magengegend aus.

Warum war er denn nun wieder so abweisend? Sie verstand es nicht.

Vielleicht sollte sie ihn einfach fragen?

Gedacht getan und schon lief sie ihm hinterher. Leider etwas zu schnell.

Als sie ihn fast eingeholt hatte, versagten ihr die Beine den Dienst und sie fand sich auf dem weichen moosigen Waldboden wieder.

Ärgerlich wollte sie sich wieder aufrichten, als sie Sesshomarus Hand bemerkte, die er ihr hinhielt.

Erstaunt sah sie ihn an und griff dann nach seiner Hand.

Mit einer einzigen kraftvollen Bewegung zog er sie auf die Beine.

„Danke“, murmelte Kagome leise und schlug die Augen nieder. Schon fast ängstlich wartete sie darauf, dass er ihre Hand wieder loslassen würde, doch nichts geschah.

„Komm.“, hörte sie ihn sagen und er drückte ihr aufmunternd die Hand.

Kagome sah wieder zu ihm auf und als er sie weder kühl noch genervt ansah, sondern einfach nur abwartend, schenkte sie ihm ein strahlendes Lächeln. Vielleicht hatte sie sich ja doch nicht geirrt...

Kurz erwiderte er ihr Lächeln, doch nur so kurz, dass Kagome überlegte, ob sie sich

versehen hatte.  
Gedankenverloren ließ sie sich von ihm mitziehen.  
Sesshomaru hatte sie angelächelt?

oooooo

Spät am Abend saß die Gruppe inmitten eines großen Waldes der östlichen Provinzen um ein kleines Lagerfeuer herum.

Es wurde bereits dunkel und eine angespannte Stille herrschte unter den Anwesenden.

„Ich schlafe heute nach woanders!“, erklärte Inuyasha und erhob sich.

Sesshomaru, der etwas entfernt an einem Baum lehnte, sah kurz auf und musterte seinen Bruder einen Moment lang. Dann schloss er die Augen wieder.

Inuyasha wollte sich gerade im Wald verschwinden, als Shippos Stimme ihn augenblicklich erstarren ließ.

„Also wirklich Inuyasha, wir wissen doch, dass du.., Hmpf!!!“, weiter kam er nicht denn Miroku hatte ihm blitzschnell den Mund zugehalten.

Kagome verdrehte innerlich die Augen und seufzte leise.

Sie konnte sehr gut verstehen, dass Inuyasha wohl kaum in seiner menschlichen Gestalt vor Sesshomaru stehen wollte. Deswegen hätte sie ihn gehen gelassen.

Doch dafür war es nun zu spät.

Inuyasha drehte sich wieder zu ihnen um und funkelte Shippo wütend an, die Hände zu Fäusten geballt.

Dann, mit den letzten Strahlen der Sonne, verlosch auch Inuyashas dämonische Aura. Sesshomaru sah auf.

Inuyashas Haare wurden schwarz wie die Nacht, die Hundehohren, Klauen und Reißzähne verschwanden und das Gold seiner Augen verfärbte sich in dunkles Braun. Die Nacht hatte ihn zum Menschen gemacht.

Sesshomaru besah sich das Ganze vollkommen ruhig, lediglich eine Augenbraue hatte er nach oben gezogen. Seine goldenen Augen funkelten belustigt.

„Kannst Du nicht einmal die Klappe halten Giftzwerg?!“, fuhr Inuyasha den kleinen Fuchsdämon an und verpasste ihm eine saftige Kopfnuss.

„Inuyasha, bitte lass...“, wollte Kagome gerade erwidern, doch Inuyasha schnitt ihr das Wort ab.

„Was weißt du schon, blöde Kuh!?“

Sesshomarus Gesichtsausdruck wurde finster. Sein leises Knurren verlor sich im Wind. Keiner hatte es gehört, doch Inuyasha fuhr trotzdem blitzschnell zu seinem Bruder herum.

„Und du...“, er zog Tessaiga und richtete die rostige Klinge auf seinen Bruder, der immer noch vollkommen ruhig an dem Baumstamm lehnte.

Sesshomaru zog beide Augenbrauen hoch, sodass sie hinter seinem schwarzen Pony verschwanden. Spöttisch musterte er seinen kleinen Bruder.

Inuyasha wollte sich gerade auf ihn stürzen, als ihn ein scharfes „Sitz!“ seitens Kagome an den Boden heftete.

Sesshomaru bedachte seinen Bruder noch mit einem letzten herablassenden Blick, ehe er die Augen wieder schloss.

Etwas später hatte sich auch Inuyasha an einem Baum niedergelassen und die Augen geschlossen.

Sango lehnte sich zu Kagome hinüber und flüsterte leise:

„Kagome, meinst du nicht auch, dass die beiden sich verdammt ähnlich sehen?“

Kagome sah auf und betrachtete die beiden Brüder.

Beide saßen in der exakt gleichen Haltung jeweils an ihren Baum gelehnt, die Schwerter vor die Schulter gelehnt, die Augen geschlossen. Ihre Gesichter wirkten entspannt und doch wachsam und ihr Haar fiel ihnen pechschwarz über die Schultern nach vorne, auch wenn Sesshomaru es in einem Zopf zusammen gefasst hatte.

Kagome zog erstaunt beide Augenbrauen nach oben. Das war ihr noch gar nicht so direkt aufgefallen, aber Sango hatte recht. Sie nickte ihrer Freundin zu.

„Tee-hee! Ihr seht genau gleich aus!“, rief Shippo, der anscheinend auf die gleiche Idee gekommen war.

Augenblicklich wurde er von braunen und goldenen Augen aufgespießt und Schock gefroren.

Miroku grinst und Sango und Kagome mussten sich das Lachen verkneifen.

oooooooooooooooooooooooooooo

Na? Gut? Also das mit der neumondnacht konnte ich mir ja nicht verkneifen... Pfff^^

Bis bald!!!

## Kapitel 14: Ich dachte, ich hätte dich verloren

So, jetzt geht es mal etwas flotter weiter! Ich wünsche euch viel Spaß!!!

Kapitel 11: Ich dachte, ich hätte dich verloren

Er lief durch den Wald, immer tiefer, immer weiter hinein.  
Der Mond stand hoch am Himmel.  
Er sah hinauf.  
Vollmond, schoss es ihm durch den Kopf.  
Er liebte den Vollmond, den Mond überhaupt. Nicht umsonst trug er sein Zeichen auf der Stirn.  
Ein kühler Wind kam auf und strich ihm durch sein langes schwarzes Haar.  
Er atmete tief ein und schoss für einen Moment die Augen.

Mit einem mal durchschnitt ein Schrei die nächtliche Stille.  
Er fuhr herum. Der Wind hatte sich gedreht.  
Er roch Blut.  
Seine Sinne wurden mit einem mal wieder scharf.

Kagome!

Er rannte los. Immer schneller trugen ihn seine Beine in die Richtung, aus der ihr Schrei gekommen war, der Geruch ihres Blutes wurde immer intensiver.  
Ein bisher unbekanntes Gefühl stieg in ihm auf. angst.  
Zweige und Blätter streiften ihn, kalter wind schlug ihm ins Gesicht. Er bemerkte es nicht.  
Und da brach er aus dem Wald heraus.  
Vor ihm lag ein weites Feld.  
Und da lag sie am Boden.  
Ihr schwarzes Haar zerzaust um ihr Gesicht verstreut, die Augen geschlossen, lag sie reglos in ihrem eigenen Blut.

In diesem Moment zerbrach etwas in ihm. Sein Herz?

Er kniete sich neben sie, berührte ihr blasses Gesicht.  
Sie sah so friedlich aus, als würde sie nur schlafen.  
Seine goldenen Augen waren von tiefem Schmerz gezeichnet.  
Keine Reaktion, kein Atem, kein Herzschlag.

Sie war tot.

ooooo

Sesshomaru fuhr aus dem Schlaf hoch.  
Sein Atem ging schwer und kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn.  
Einen Moment starrte er einfach nur geschockt auf die Reste des Lagerfeuers, das

noch leicht glimmte und versuchte sich wieder zu sammeln.

Es war ein Traum. Ein Traum, nichts weiter!

Er stand auf und warf noch einen letzten Blick auf seine schlafenden Weggefährten, bevor er sich umdrehte und über die Wiese davon stapfte.

Er musste sich erst einmal wieder sammeln.

Der Schreck des Traumes saß noch zu tief.

Auf einer kleinen Hügelkuppe blieb er stehen und sah hinauf in den pechschwarzen Himmel.

Der Mond war nicht zu sehen.

Langsam beruhigte sich sein Atem wieder. Er schloss die Augen und lauschte dem sanften Rauschen des Grases.

Das leise Geräusch von sich nähernden Schritten ließ ihn aufhorchen und er öffnete die Augen wieder.

Und da stand sie, keine zwei Meter von ihm entfernt und sah ihn aus dunkelbraunen Augen besorgt an.

Ihr schwarzes Haar wiegte sich leicht im Wind und der Stoff ihres grünen Rocks raschelte leise.

„Hast du schlecht geträumt?“, fragte sie leise.

Das Bild, wie sie tot im Gras gelegen hatte, flammte erneut vor seinem inneren Auge auf. Sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Er ertrug es nicht.

Schnell wandte er den Blick von ihr ab und sah wieder hinauf in den dunklen Himmel.

Doch die Erinnerung wollte ihn nicht loslassen.

Warum träumte er so etwas?

Kagome betrachtete ihn einen Moment verständnisvoll. Er musste wirklich etwas sehr schlimmes geträumt haben, etwas, das sogar ihn, Sesshomaru, das Fürchten lehrte. Doch was das sein mochte, konnte sie sich beim besten Willen nicht vorstellen. Er hatte doch vor nichts Angst, oder etwa doch?

„Sesshomaru...“, setzte sie an und wollte noch einen Schritt auf ihn zumachen, als er sie plötzlich ruckartig ansah.

Tiefer Schmerz stand in seinen Augen.

Kagome zuckte zurück.

Im nächsten Moment fand sie sich in seinen Armen wieder.

Fest drückte er sie an sich, den Kopf in ihrer Halsbeuge vergraben.

Kagomes Augen weiteten sich.

Sie brauchte einen Moment um zu begreifen, was passiert war. Doch dann erwiderte sie die Umarmung und ließ sich gegen ihn fallen.

Sie hörte, wie er ihren Duft tief einatmete und schloss die Augen.

„Lass sie sofort los!“

Kagome sah erschrocken auf und auch Sesshomaru hob den Kopf. Dann ganz langsam ließ er Kagome los und trat einen Schritt zurück.

„Was willst du hier?“, fragte er seinen kleinen Bruder mit kalter Stimme. Seine Miene war verschlossen und abweisend. Man wusste nicht, was er dachte.

Wütend funkelte Inuyasha seinen Bruder an und giftete dann:

„Faß sie nie wieder an, sonst bringe ich dich um!“

Kagome trat ein paar Schritte zurück und hielt sich die Hand vor den Mund. Ihre Augen waren vor Schreck geweitet. Wenn das so weiter ging, würde die Situation

eskalieren.

Sesshomaru jedoch zog nur eine Augenbraue hoch.

„Du willst mir drohen?“, fragte er kühl.

Satt einer Antwort zog Inuyasha Tessaiga aus der Scheide. Die rostige Klinge schimmerte in der Dunkelheit.

Sesshomaru betrachtete Inuyasha einen Moment lang, ehe er auf Inuyasha zuing.

Inuyasha ging in Angriffsstellung, doch Sesshomaru lief ungerührt auf ihn zu.

Als sie beide auf einer Höhe waren sagte er gerade laut genug, damit Inuyasha es verstand:

„Pass auf wem du drohst, kleiner Bruder. Besonders in deiner jetzigen Verfassung.“

Und damit lief er an Inuyasha vorbei zurück zum Lager, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Inuyasha verharrte noch einen Moment in seiner Angriffsstellung, ehe er mit einem wütendem „Keh“, das Schwert zurück in die Scheide schob.

Dann fiel sein Blick auf Kagome, die noch immer an Ort und Stelle stand, ohne sich zu rühren.

Inuyasha zog die Augenbrauen zusammen und erwiderte stumm ihren Blick.

Ein stiller Vorwurf lag in seinen braunen Augen.

Und als sie eine Frage in seinen Augen entdeckte, wandte Kagome den Blick ab und sah hinab auf ihre Füße.

Inuyasha schien sie mit seinem Blick nahezu zu durchbohren.

„Komm.“, meinte er schließlich und wandte sich zum Gehen.

Kagome folgte ihm stumm.

ooooo

Als die Gruppe am folgenden Tag durch das Land zog, herrschte eine bedrückende Stille unter den Anwesenden.

Inuyasha marschierte stumm vorne weg und trieb sie immer wieder zur Eile an.

Und dass er schlecht gelaunt war, ließ er jeden wissen, der es wagte, ihn anzusprechen.

Kagome lief neben Sango her und warf immer wieder verstohlenen Blicke zu Inuyasha nach vorne.

Irgendwie hatte sie ein schlechtes Gewissen.

„Hey Inuyasha, jetzt hör mal auf, hier schlechte Laune zu verbreiten!“, meinte Miroku und schloss zu dem silberhaarigen Hanyou auf.

„Lass mich in Frieden, Pfaffe!“, giftete Inuyasha.

„Jetzt ist's aber gut. Was können wir denn dafür, wenn du mit dem falschen Bein aufgestanden bist?“, entgegnete Miroku ärgerlich.

„Genau! Selbst Schuld, wenn du nichts auf die Reihe kriegst!“, pflichtete Shippo ihm bei.

Kawumm

„Wähäh!!!! Kagome! Inuyasha hat mich gehauen!!!!“, schrie der kleine Youkai und weinte dicke Krokodilstränen.

Kagome nahm Shippo seufzend auf den Arm und drückte ihn an sich. Doch das gewohnte ‚Sitz‘ blieb aus.

Inuyasha registrierte das mit einem Zucken seiner Ohren und lief leise vor sich hin knurrend weiter. Seine Miene verfinsterte sich noch mehr.

Mit Kagome stimmte etwas nicht.

„Was ist dem denn über die Leber gelaufen?“, fragte Sango nach einer Weile und beugte sich zu Kagome hinüber.

Kagome erwiderte nichts.

Sango sah sie fragend an und warf dann einen Blick nach hinten zu Sesshomaru, der sichtlich unbeeindruckt von dem ganzen Spektakel in einer Sehlenruhe hinter ihnen herlief.

„Hat es mit Sesshomaru zu tun?“, fragte Sango leise.

Kagome nickte leicht.

Sango seufzte und sah dann wieder nach vorne zu Inuyasha.

Kiara sprang ihr auf die Schulter und maunzte leise.

„Erzählst du mir was passiert ist, oder willst du nicht darüber sprechen?“, fragte sie Kagome.

Kagome überlegte einen Moment und ließ ihren Blick über den Horizont wandern.

„Wir reden heute Abend.“, erwiderte die junge Miko schließlich, straffte die Schultern und legte einen Schritt zu.

oooooo

Die kleine Gruppe rastete in der Nähe einer heißen Quelle inmitten eines riesengroßen Waldes.

Kaum hatten sie ihr Lager für die Nacht aufgeschlagen, war Sesshomaru auch schon wortlos zwischen den Bäumen verschwunden. Er brauchte jetzt etwas Zeit für sich.

Kagome sah ihm kurz hinterher und wandte sich dann an Sango.

„Gehen wir baden?“

Sango nickte und Vorfreude machte sich auf ihren Zügen breit.

Kagome kramte in ihrem Rucksack nach einem paar Handtüchern.

Fröhlich schwatzend machten sich die beiden jungen Frauen Richtung Quelle auf.

Zurück blieben Miroku, Shippo und Inuyasha, die sich gemütlich um ein kleines Feuer niederließen.

oooooooooooooooooooooooooooo

So ihr lieben! ich hoffe es hat euch gefallen. \*auf die reviews freut\*

Mal schauen, ob ich das 12. Kapi heute noch fertig schreibe, aber ich kann nichts versprechen. ich habe nämlich noch sehr viel zu tun! ^^

Bis dann!!!

## Kapitel 15: Ultimatum

So, dann machen wir mal weiter!^^ ich wünsche euch viel Spaß!!!

### Kapitel 12: Ultimatum

Riesig und verführerisch breitete sich die Quelle vor ihnen aus.

Die Felsen, die überall aus der Wasseroberfläche brachen und die Quelle in viele kleine Bereiche einteilte, die das Gelände unübersichtlich machten, schimmerten feucht. Der Wasserdampf hing wie dicker Nebel über der heißen Wasseroberfläche und schuf eine angenehme Atmosphäre von Ruhe und Einsamkeit.

Kagome und Sango ließen sich in das heiße Wasser gleiten.

Ein zufriedener Seufzer kam der jungen Dämonenjägerin über die Lippen und sie ließ sich entspannt bis zum Kinn in das heiße Wasser gleiten. Zufrieden schloss sie die Augen und atmete den feuchten Wasserdampf ein.

Kagome hingegen lief ruhelos im heißen Wasser umher, schaute sich immer wieder um und starrte Löcher in den Nebel, der über die Wasseroberfläche schwebte.

Plötzlich fasste sie jemand am Handgelenk und hielt sie fest.

Die junge Miko zuckte zusammen.

Sango ließ ihr Handgelenk wieder los und öffnete ihre Augen einen Spalt breit.

„Was ist mit dir los, Kagome?“, fragte sie ruhig.

Kagome sah sie kurz an und zog ihre Augenbrauen zusammen. Doch sie sagte nichts.

„Kagome, ich bin doch nicht blind. Es hat mit Sesshomaru zu tun, habe ich recht?“  
das war mehr eine Feststellung als eine Frage.

Kagome senkte den Blick.

Sango seufzte.

„Hör mal, es ist doch nicht schlimm, wenn...“, setzte Sango an, doch Kagome fuhr ihr dazwischen.

„Doch! Es ist wohl schlimm! Seit ich ihm damals das Leben gerettet habe, hat sich etwas in mir verändert. Meine Gefühle sind nicht mehr die Gleichen, wie früher. Ich habe immer gemeint, ich würde Inuyasha lieben. Das tue ich nicht. Ich habe mir all die Jahre etwas vorgemacht! Und um das herauszufinden hat es nur dieser einen Nacht mit ihm bedurft, nur dieses einen Augenblickes, in dem er mich...“ Sie sah kurz hinauf in den schwarzen Nachteile, an dem eine schmale Mondsichel stand. Schnell wandet sie den Blick wieder ab und fuhr fort.

„Ich habe versucht das alles zu vergessen, ihn zu vergessen. Und dann steht er plötzlich als Mensch wieder vor mir. Er ist so anders und doch so gleich. Wenn ich ihn ansehe, dann beginnt alles in mir zu brennen. Wenn er mich berührt, meine ich verbrennen zu müssen! Es fühlt sich so richtig an, aber es macht alles nur noch schlimmer. Irgendwann bringen Sesshomaru und Inuyasha sich noch mal um. Ihr alle leidet unter der angespannten Situation, die schon seit Tagen zwischen uns allen herrscht. Und ich bin schuld. Ich weiß nicht mehr was ich machen soll. Mache ich denn immer alles falsch?“

Kagome sah ihre Freundin hilflos an. Sie sah richtig verloren aus, wie sie da vor ihr im Wasser stand, leicht zitternd, die Lippen geöffnete und die Augen voller Verzweiflung.

Sangos Blick wurde weich. Wort los ging sie zu Kagome und schloss ihre Freundin fest

in die Arme.

Aufschluchzend klammerte sich die junge Miko an sie und vergrub ihr Gesicht an der Schulter ihrer besten Freundin.

Sango schloss die Augen und streichelte Kagome ganz sanft über den Rücken.

„Du hast nichts falsch gemacht, Kagome. Gar nichts.“

Sango drückte Kagome noch mal kurz und hielt sie dann ein Stück weit von sich weg, sodass sie ansehen konnte.

Ein sanftes Lächeln lag auf den Lippen der Dämonenjägerin.

„Du bist ein so wunderbares Mädchen, Kagome. Ich habe niemals zuvor jemanden kennen gelernt, der so gutmütig und liebevoll war, wie du es bist.“

Kagome wischte sich die Tränen aus den Augen und lachte leise auf. Es klang mehr wie ein Schluchzen. Doch sie lächelte.

Sango legte ihr die Hände auf die Schultern.

„Wenn du dich für Sesshomaru entschieden hast, weil dein Herz es dir so sagt, dann ist es richtig. Und wenn Inuyasha deswegen schlecht drauf ist, ist das sein Problem.“

Sie legte eine kurze Pause ein und lächelte ihre Freundin an.

„Ich stehe immer hinter dir, Kagome. Mir ist egal wen du liebst und warum, solange es dich glücklich macht. Meinst du nicht auch, das es so richtig ist, wie es ist?“

Kagome nickte leicht und sah Sango dankbar an.

„So! Und jetzt baden wir und denken nicht mehr an Männer, hm?“

Und mit diesen Worten versetzte sie der Miko einen aufmunternden Klaps und ließ sich entspannt zurück ins Wasser gleiten, die Augen wieder geschlossen.

Kagome lächelte.

„Danke“

Sango öffnete ihre Augen einen Spalt und nickte unmerklich. Mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen schloss sie ihre Augen wieder.

oooooo

Sesshomaru saß in der Krone einer nächtigen Eiche und dachte nach. Die Augen hatte er geschlossen.

Seine Züge wirkten entspannt und ruhig, doch in seinem Körper tobten die Gefühle. Sein Stolz focht gegen sein Herz, die Kälte gegen die Wärme.

Er knurrte ärgerlich und öffnete die Augen. Das warme Gold schimmerte eiskalt und bedrohlich in der Dunkelheit.

Mit einer schnellen Bewegung stieß er sich ab und sprang in die Tiefe.

Ein paar Aste knackten unter seinen Füßen, als er aufkam und erinnerten ihn daran, dass er noch immer ein Mensch war.

Einen leisen Fluch ausstoßend, richtete er sich wieder auf und strich sich das lange schwarze Haar nach hinten.

Er sah sich kurz um und lief dann los.

Die Stille der Nacht war angenehm beruhigend.

Er bewegte sich fast vollkommen lautlos zwischen den Bäumen hindurch, nur die zwei Schwerter, die an seiner Hüfte hingen, klirrten leise.

Der plötzliche Schrei einer Eule lies ich aufhorchen.

Er blieb stehen.

Kurz sah er hinauf zu dem tiefbraunen Tier mit den stechenden gelben Augen, das auf einem dicken Kiefernast saß und ihn anzustarren schien.

Seine Augen verengten sich zu Schlitzen, als er die dämonische Aura in der Luft wahrnahm.

Was will sie hier?, schoss es ihm durch den Kopf.

Dann rannte er los.

Er brauchte nicht lange, bis er aus dem Wald heraus brach und wieder auf dem angrenzenden Feld stand.

Von Inuyasha und den anderen war nichts zu sehen. Doch das war dem Lord gerade herzlich egal.

Er hatte den Kopf angehoben und blickte hinauf in den nachtschwarzen Himmel.

Nichts war zu sehen, doch die Luft flimmerte förmlich vor dämonischer Energie.

Dann, mit einem mal, kam ein starker Wind auf. Sesshomarus Kleider raschelten und sein schwarzes Haar tanzte wild durch die Luft.

Und da tauchte ein riesiger weißer Dämonenhund vor dem Mond auf.

Mit mächtigen Sätzen schien er durch die Luft zu springen, direkt auf Sesshomaru zu.

Mit der Wucht eines Kometeneinschlag setzte der Hund unmittelbar vor Sesshomaru auf und wurde in eine Wolke reiner Energie gehüllt.

Als sich Wind und Rauch legten, stand vor ihm eine hübsche Hundedämonin.

Mit einem leichten Lächeln strich sie sich das lange silberne Haar, das sie in zwei Zöpfen zusammen gesteckt hatte, nach hinten. Sie trug einen rot-weiß farbigen Kimono, wie Sesshomaru es als Dämon auch immer getan hatte, nur das ihrer als Verzierung Schmetterlinge statt Blumen aufwies. Der weiche weiße Pelz, den sie um die Schultern trug, schimmerte leicht in der Dunkelheit. Auf der Stirn prangte ihr ein tiefblauer Halbmond, scharf wie eine Sichel.

„Du bist das...Sesshomaru?“

Obwohl sie eine wohlklingende Stimme hatte, war diese doch ungewöhnlich kühl.

Ihre goldenen Augen blitzten in der Dunkelheit. Sie verzog ihren hübschen Mund zu einem spöttischen Lächeln, sodass sich der magentarote Streifen auf ihrer Wange leicht verzog.

Sesshomaru erwiderte ihren Blick kühl.

Die Dämonin zog eine ihrer weißen Augenbrauen nach oben und kam dann auf ihn zu.

„Tatsächlich. Du bist ein Mensch!“ Ihre Stimme hatte einen belustigten Unterton.

Sesshomaru knurrte leise.

„Was willst du hier?“, fragte er gereizt.

Die Dämonin verzog gespielt enttäuscht den Mund.

„Freust du dich denn gar nicht deine Mutter zu sehen?“

Sie bekam keine Antwort. Wie sie erwartet hatte.

Ihr Gesichtsausdruck wurde ernst.

Sie warf einen flüchtigen Blick hinauf zum Mond.

„Du hast nicht mehr viel Zeit.“, stellte sie monoton fest.

Sesshomaru zog eine Augenbraue nach oben.

Seine Mutter sah ihn nun wieder an. Jeglicher Spott war aus ihren klaren goldenen Augen gewichen. Stattdessen enthielt das helle Gold nun eine Spur von Sorge, die in absolutem Kontrast zu der restlichen Gleichgültigkeit und Kälte ihrer Augen stand.

„Dieses Menschenmädchen, Kagome, liebst du sie?“

Sesshomaru blieb vollkommen gelassen und verschränkte lediglich die Arme vor der Brust. Doch die Antwort auf ihre Frage stand in seinen goldenen Augen.

Seine Mutter lächelte flüchtig.

Welch eigentümliche Ähnlichkeit zu seinem Vater...

Sie wurde wieder ernst.

„In der Nacht des Vollmondes musst du sie zu deiner Gefährtin machen.“

Damit drehte sie sich um und schritt stolz erhobenen Hauptes davon. Nach ungefähr

hundert Metern wurde sie von einem mächtigen Energiewirbel eingehüllt und wechselte in ihre wahre Gestalt über.

Vollkommen lautlos verschwand sie in der Nacht.

Sesshomaru sah ihr noch einen Augenblick hinterher, ehe er zurück in den Schatten des Waldes trat und zwischen den Bäumen verschwand.

Als er wenig später an einer riesigen heißen Quelle vorbeikam, blieb er stehen. Kurz ließ er seinen Blick über die erhitzte Wasseroberfläche wandern, die leicht im Mondlicht schimmerte.

Dann trat er an den Rand der Quelle, entledigte sich seiner Kleidung und stieg in das heiße Wasser. Er löste seinen Zopf und sein langes schwarzes Haar ergoß sich über seine Schultern.

Langsam watete er tiefer ins Wasser hinein.

Die Quelle war recht unübersichtlich, mit den vielen Felsen, die hier und da aus dem Wasser emporragten, doch das war Sesshomaru egal.

Der feuchte Nebel umfing ihn und hüllte ihn ein und bildete kleine glitzernde Wassertropfen auf seiner Haut.

Er ließ sich gegen einen der Felsen sinken und versuchte sich zu entspannen.

Bis zum Vollmond...

Kurz sah er hinauf zum Mond, ehe er den Blick wieder senkte und die Augen schloss.

Nur am Rand seines Bewußtseins nahm er das leise Rauschen des Wassers wahr und die leichten Wellen, die ihm plötzlich umschwappten.

Um sich zu entspannen streckte er sich. Langsam ließ er seine Hände durch das heiße Wasser gleiten und streifte plötzlich mit den Fingerspitzen die weiche nackte Haut einer Frau.

oooooooooooooooooooooooooooo

\*breites grinsen\*

Hier mache ich mal Schluss!^^

Bis zum nächsten Mal!!!

\*wink\*

## Kapitel 16: Heiße Gefühle im feuchten Nebel

### Kapitel 13: Heiße Gefühle im feuchten Nebel

Kagome saß entspannt in der Quelle und hatte es doch tatsächlich geschafft ihren Kopf zu leeren. Jedenfalls fast, denn Sesshomaru aus ihren Gedanken zu vertreiben, hatte sie schon lange aufgegeben. Sie hätte genauso gut versuchen können, Inuyasha dazu zu bringen seinen Bruder freudig um den Hals zu fallen.

Das war ein Ding der Unmöglichkeit.

Mit einem leisen Seufzen tauchte sie unter und genoß die angenehme Stille, die sie umging, das warme Wasser auf ihrer Haut.

Als sie wieder auftauchte, bemerkte sie, dass Sango aus der Quelle gestiegen war.

Fragend zog sie die Augenbrauen hoch.

„Warum gehst du?“

Sango drehte sich zu ihrer Freundin um, während sie sich mit einem von Kagomes Handtüchern abtrocknete.

„Hm, ich habe keine Lust mehr. Aber wenn du willst, bleib doch ruhig noch ein bisschen hier. Wir sind ja nicht weit weg. Wenn etwas ist, schrei einfach!“, meinte Sango.

Kagome grinste.

„Na, ich bezweifle, dass ihr mich hören würdet. Ich werde einfach einen Bannkreis um die Quelle legen.“, erklärte Kagome und beobachtete, wie Sango in ihre Kleider schlüpfte.

„Ich komme später nach!“

Sango, die mittlerweile fertig war, nickte.

„Bis nachher!“

Und damit war die Dämonenjägerin zwischen den Bäumen verschwunden.

Kagome lächelte nur und ließ sich dann wieder unter Wasser gleiten.

Während das heiße Wasser sie umging spannte sich ein Bannkreis um die Quelle, der keinem Dämon mehr Zutritt erlauben würde.

Mit geschlossenen Augen tauchte sie durch das Wasser, trieb sich mit ruhigen kraftvollen Bewegungen ihrer Arme und Beine voran. Zwischendurch holte sie immer mal wieder Luft, öffnete aber nie die Augen. Sie verließ sich ganz auf ihr Gefühl, vergaß die Welt um sich herum.

Nach einer Weile lehnte sie sich entspannt an einen Felsen und genoß weiterhin das heiße Wasser um sich herum, den feuchten Nebel auf ihrer Haut.

Sie gab sich ihren Träumen und Wünschen hin, versank in ihrer Welt der Phantasie.

Da streifte sie plötzlich die Hand eines Mannes an der Brust.

Erschrocken riss sie die Augen auf und blickte in warmes Gold.

Sie keuchte, als sie erkannte, wem diese goldenen Augen gehörten und wich zurück.

Sesshomaru war nicht minder entsetzt, doch ließ er sich das keineswegs anmerken. Er sah sie nur aus unergründlich goldenen Augen an.

„Se-sesshomaru!“, stieß sie hervor.

Die Tatsache, dass sie hier splitternackt mit Sesshomaru in einer heißen Quelle saß, ließ sie unwillkürlich rot anlaufen. Sie senkte den Blick.

Sesshomaru zog belustigt eine Augenbraue nach oben.

Er spürte genau, wie unangenehm ihr die Situation war.

Langsam streckte er eine Hand nach ihr aus und hob ihr Kinn an, sodass sie ihm in die Augen sehen musste.

„Soll ich gehen?“ (Was für eine Frage! XD Natürlich nicht!)

Seine Stimme war tief und sanft, so unglaublich verführerisch.

Kagome machte den Mund auf, doch kein laut kam über ihre Lippen. Sie verlor sich in dem Gold seiner Augen.

Sie wehrte sich nicht, als Sesshomaru seine Hände auf ihre Hüften legte und sie zu sich zog. Erst als ihre Haut mit seiner in Kontakt kam und einen Stromschlag durch ihren Körper jagte, erwachte sie aus ihrem tranceartigen Zustand.

Eine scheue Röte legte sich auf ihre Wangen und sie stämmte die Hände gegen seine harte Brust, um wieder etwas Abstand zwischen ihre Körper zu bringen.

Vergebendes, denn Sesshomaru hatte seine Arme um sie gelegt und war anscheinend nicht gewillt sie allzu bald gehen zu lassen.

„Ähm, ich... Bitte lass mich...Ich...“; sie brach ab und ärgerte sich, dass sie nicht mehr fähig war einen zusammenhängenden Satz auszusprechen.

Ihre Hände lagen ruhig auf seiner Brust. Sie betrachtete ihre zierlichen Hände, die schmalen Winker auf seiner muskulösen Brust. Gedankenverloren begann sie damit über seine Haut zu streichen und genoß das Gefühl seiner harten Brust unter ihren Fingern, spürte, wie sich seine Muskeln unter der Haut anspannten.

Als er leise Grummelte hielt sie inne und sah zu ihm auf.

Seine goldenen Augen waren ungewöhnlich dunkle, spiegelten ein Gefühl wieder, dass es ihr heiß und kalt den Rücken runter laufen ließ.

Ein leises Stöhnen strich über ihre Lippen, als sie spürte wie seine Hände ihr sanft über den Rücken streichelten.

Sie zitterte leicht und schloss die Augen.

Da spürte sie plötzlich, wie ein Ruck durch Sesshomarus Körper ging.

Im nächsten Moment hatte er sie gegen den Felsen gedrückt und seine Lippen auf ihre gepresst.

Sein Körper drückte sich fest gegen ihren, schützte sie und nahm ihr gleichzeitig jegliche Möglichkeit zur Flucht.

Das Feuer in Kagome loderte auf, drohte sie zu verzehren. Sie klammerte sich an ihn, schlang ihm die Arme um den Hals.

Sesshomaru keuchte leise in den Kuss als er spürte wie sie ihren weichen Körper an seinen drückte und vertiefte den Kuss.

Als sich seine Zunge in ihren Mund stahl, bäumte sich die junge Miko leicht auf und ihre Finger verflochten sich mit Sesshomarus pechschwarzem Haar, dass nun von zahlreichen silbernen Strähnen durchzogen war.

Er löste den Kuss und seine Lippen strichen über ihren Hals, ihr Schlüsselbein und saugten zärtlich und doch voller Verlangen in der Mulde ihrer Halsbeuge.

Kagome öffnete leicht ihre Augen, streichelte ihm liebevoll über den Kopf und begann dann damit ihre Hände in zarten Liebkosungen über seinen Rücken zu schicken.

Sie spürte, wie er unter ihren Berührungen erzitterte und als er zu ihr aufsaß, meinte sie für einen Moment die scharfen roten Streifen auf seinen Wangen schimmern zu sehen, doch dann waren sie wieder fort.

Kagome hatte jedoch keine Zeit darüber nachzudenken, denn Sesshomaru hatte nach ihrem Oberschenkel gegriffen und ihn sich um die Hüfte gelegt.

Ein Keuchen kam ihr über die Lippen und verlor sich in dem feuchten Nebel, der über der Wasseroberfläche schwebte.

Das alles war so neu, so wundervoll, so unglaublich.  
Kagome warf den Kopf in den Nacken und bog sich ihm entgegen.  
Sie spürte seine Erregung genauso sehr wie ihre eigene.  
Seine Finger strichen über ihren Oberschenkel hinauf zu ihrem Bauch, neckten einen Moment ihren Bauchnabel, ehe sie sich langsam höher tasteten.  
Als er ihre Brust streifte, stöhnte Kagome auf und sah ihn wieder an.  
In ihren Augen konnte er die Lust lesen, die er ihr bereitete und die ihn nicht minder durchfloß, doch in dem tiefen Braun lag auch eine zarte Spur von Angst.  
Er küsste sie wieder und streichelte dabei ganz zärtlich über ihre Brust. Doch er hielt sich noch zurück.  
Sie würde sich ihm hingeben, das spürte er genau. Aber in ihrem tiefsten Inneren, war sie noch nicht bereit.  
In der Nacht des Vollmondes..., schoss ihm die Stimme seiner Mutter durch den Kopf.  
Sesshomaru löste den Kuss und ließ dann endgültig von der jungen Miko ab.

Schwer atmend kam Kagome wieder zum stehen, weil er plötzlich von ihr zurück gewichen war.  
Fahrig strich sie sich das zerzauste schwarze Haar nach hinten und sah dann zu Sesshomaru auf, der sie aus unergründlich goldenen Augen ansah.  
Die Lust schimmerte noch immer in dem klaren Gold.  
Warum hatte er aufgehört?  
Sesshomaru sah die Frage in ihren Augen. Sie verstand nicht.  
Er legte ihr eine Hand auf die Wange und streichelte mit seinem Daumen sanft über ihre Lippen.  
„Es ist noch zu früh dafür. Du bist noch nicht bereit.“  
Ein Lächeln huschte über seine Lippen. Dann drehte er sich um und watete zum Ufer.  
Kagome blickte einen Moment gedankenverloren hinter ihm her, ehe sie ihm folgte.  
Hatte er gespürt, dass sie in ihrem tiefsten Inneren noch nicht bereit dafür war, sich ihm hinzugeben? Er hätte sie nehmen können, ohne dass sie sich gewehrt hätte, doch er hatte Rücksicht auf sie genommen.

Ein glückliches Lächeln legte sich auf ihre Lippen und sie sah hinauf zum Mond, der nun wieder zunahm.  
In zwei Wochen würde er wieder voll sein.

oooooooooooooooooooooooooooo

Soho! Ich hoffe es hat euch gefallen!^^  
Bis zum nächsten mal!!!

## Kapitel 17: Tödliche Schatten

Tadaaa! es geht weiter! ^^ Vielen dank für eure Kommiss! \*sich freut\* Viel Spaß!!!

### Kapitel 14: Tödliche Schatten

Das Lagerfeuer knisterte leise in der nächtlichen Stille und die kleine Gruppe hatte es sich verschlafen darum bequem gemacht. Nur Kagome und Sesshomaru waren noch nicht zurück und langsam wurde Inuyasha unruhig. Ein seltsames Gefühl des Unbehagens schnürte ihm die Kehle langsam zu, quälend langsam.

Doch da vernahm er ein leises Knacksen im Unterholz des nahen Waldes und schon trat Kagome aus dem Wald hinaus.

Als sie ihre Freunde entdeckte, hob sie leicht die Hand zum Gruß und lächelte freundlich.

Inuyasha wollte erleichtert aufseufzen, doch es blieb ihm im Hals stecken, als sein Bruder hinter Kagome aus dem Wald trat. Seine Augen verengten sich zu Schlitzeln und er knurrte leise.

Als hätte Sesshomaru es gehört, wandte er seinen Kopf in Inuyashas Richtung.

Kühl lag sein Blick auf dem Hanyou.

In Inuyasha explodierte etwas. Seine Selbstbeherrschung.

„Was machst du bei ihr?“, fuhr Inuyasha seinen Bruder an und sprang auf.

Sesshomaru legte den Kopf leicht schief und musterte Inuyasha gelangweilt. Sein Blick sagte ganz deutlich, dass es Inuyasha nichts anging. Und das sprach er nun auch laut aus.

„Das geht dich nichts an, Halbblut.“ Seine Stimme war absolut kalt und abweisend, fast verächtlich.

Legte er es drauf an, dass Inuyasha die Beherrschung verlor?

Kagome war erschrocken zusammengezuckt als Inuyasha seinen älteren Bruder so plötzlich angegangen hatte. Und nun stand sie da und kam sich vor wie im Kindergarten.

Konnten die beiden sich nicht einmal zusammen reißen?

Nein, konnten sie offenbar nicht.

Eine leichte Windböe strich vom Wald zum Lager der kleinen Gruppe hinüber und trug Kagomes Duft hinüber zu Inuyasha.

Einen Moment weiteten sich seine goldenen Augen, ehe er Tessaiga zog und auf seinen Bruder zustürzte.

„Du Bastard hast die angefaßt!“, schrie er und holte aus.

Innerhalb von Sekundenbruchteilen hatte Sesshomaru sein Schwert gezogen und blockte Tessaiga ab.

Ein überhebliches Lächeln spielte um seine Lippen.

Inuyasha holte erneut aus.

„Hört sofort auf!“, schrie Kagome und für einen Moment sah Inuyasha zu ihr hinüber, nur um dann um so heftiger auf Sesshomaru loszugehen.

Sango und Miroku waren auch aufgesprungen. Shippo und Kiara saßen einfach nur da und verstanden die Welt nicht mehr.

„Sag mal könnt ihr nicht vernünftig miteinander reden?“, fragte Miroku an die beiden Brüder gewandt. Die Luft hätte er sich sparen können, denn er wurde mit absoluter

Ignoranz gestraft.

Während Inuyasha abwechselnd Schläge und Beschimpfungen auf seinen Bruder rieseln lies, beschränkte sich Sesshomaru lediglich auf seine Verteidigung.

Er sah keinerlei Grund dafür, warum er seinen Bude ernst nehmen sollte und dessen wütende Schläge erwidern sollte. Er fand das ganze einfach nur unnötig.

War es denn sein Problem, wenn Inuyasha seine Eifersucht nicht unter Kontrolle hatte? Bestimmt nicht.

Doch Inuyasha versuchte es mit aller Macht zu seinem Problem zu machen und das nervte den Lord des Westens.

Sein kühler Blick spießte Inuyasha regelrecht auf, doch noch immer kämpfte er nicht ernsthaft.

Alle Blicke lagen auf den beiden Brüdern und so bemerkte keiner die drohende Gefahr.

Als die drei Katzendämonen aus dem Dickicht brachen war es bereits zu spät.

Kagome schrie auf.

Die beiden Hundebrüder wandten ruckartig ihre Köpfe und sahen gerade noch, wie einer der Dämonen Kagome packte.

Die Zeit schien stehen zu bleiben.

Kagome und Sesshomaru sahen sich in die Augen. Für einen Moment wich die Kälte aus Sesshomarus goldenen Augen und machte purem Entsetzten platz.

Dann war der Dämon mit Kagome in den Schatten der Bäume verschwunden.

Die zwei anderen Katztendämonin besahen sich die entsetzten Gesichter, der restlichen Gruppe und grinnten triumphierend.

Nur Sesshomaru hatte seinen kühlen Ausdruck wiedergefunden.

Mit bedrohlicher Langsamkeit drehte er sich zu den Dämonen um.

Gold traf auf Katzengrün.

Dann ging alles rasend schnell.

Sesshomaru schoss auf den größeren der beiden Dämonen zu, riss ihn mit einem tödlichen Hieb seines Schwertes zu Boden und drückte ihm die scharfe Schwertspitze schmerzhaft in die Kehle.

Alle Anwesenden drehten sich erschrocken zu ihnen um.

„Was habt ihr mit ihr vor?“ Eiskalte Mordlust schwang in der Stimme des Lords mit.

Seine goldenen Augen nagelten den kreidebleichen Dämon nachhaltiger als das kalte Metall von Tokijin an den Boden. Der Dämon wagte noch nicht mal zu atmen, geschweige denn sich eine Hand auf die blutende Schnittwunde quer über seinem Brustkorb zu drücken.

Sesshomaru bekam keine Antwort.

„Das geht euch nichts an. Wir wollen mit Lord Sesshomaru sprechen.“, ertönte plötzlich die Stimme der anderen Katztendämonin hinter ihm. Die Verachtung mit der die Dämonin seinen Namen aussprie, veranlaßte Sesshomaru dazu kurzen Prozeß mit ihrem Gefährten zu machen und sich dann zu ihr umzudrehen.

Schneller als sie reagieren konnte hatte sie seine Klinge am Hals. Doch im Gegensatz zu ihrem Weggefährten, blieb sie ruhig. Ihre Augen schienen Sesshomaru geradezu zu verspotten.

Und da erkannte er sie. Sie war die Tochter der Dämonin, die ihm diesen Fluch aufgehalst hatte.

Das allein hätte eigentlich schon ausgereicht um sie augenblicklich in Scheiben zu schneiden.

Doch er musste erst wissen, was sie mit Kagome vorhatten.

„Du bist verdammt schnell für einen Menschen!“, giftete sie Sesshomaru an. Auch sie hatte längst erkannt, wen sie vor sich hatte. Das verriet ihm der verächtliche Ausdruck in ihren grünen Augen.

Sesshomarus Klinge ritzte die Haut ihrer Kehle und ein seichter Strom Blut rann ihr die Kehle hinab.

Die Dämonin spuckte vor ihm aus.

„Meine Mutter hat dich geliebt. Dieses Menschenweib wird dafür sterben, dass sie dich meiner Mutter weggenommen hat. Und dann wird dich der Fluch dahinraffen!“, zischte sie Sesshomaru an.

Sesshomarus Youkii flammte auf und färbte seine Augen für einen Moment blutrot.

Noch bevor sein Schwert der Dämonin den Kopf von den Schultern trennte, hatte sie sich die versteckte Klinge aus ihrem weiten Kimonoärmel ins Herz gestoßen.

Sesshomaru warf einen verächtlichen Blick auf die beiden toten Nekoyoukai, eher er sein Schwert zurück in seinen Gürtel steckte und sich wortlos zum Gehen wandte.

„Ich komme mit dir!“, rief Inuyasha und wollte seinen Bruder nachlaufen. Auch der Rest der Gruppe machte Anstalten, dem Lord zu folgen.

Sesshomaru blieb stehen, doch er drehte sich nicht um.

„Ich gehe allein. Ihr wäret mir nur im Weg.“, erklärte er mit kühler Stimme.

„Jetzt halt mal die Luft an! Kagome ist unsere Freundin. Also gehen wir sie gefälligst alle retten!“, schimpfte Sango.

Nun drehte Sesshomaru sich doch um.

Sein Blick ließ allen anwesenden das Blut in den Adern gefrieren.

Seine Augen strahlten pure Mordlust aus und wurden von den verzerrten roten Streifen auf seinen Wangen noch unterstrichen.

„Wenn sie sich nicht schon getötet haben, werden sie Kagome in das Schloß des Nordens bringen. Und wenn sie dort ist, ist für sie jegliche Hoffnung verloren. Denn genau wie der Palast des Mondes ist dieses Schloss eine nahezu uneinnehmbare Festung. Ich bin schneller als ihr alle und ihr würdet mich nur unnötig aufhalten. Geht zu meinem Schloss und wartet dort. Ich bringe Kagome zurück.“

Seine Stimme war scharf, bedrohlich und duldete keinerlei Widerrede.

Inuyasha knurrte unwillig auf, nickte dann jedoch.

Die anderen sahen ihn erstaunt an. Dass ausgerechnet er so schnell nachgeben würde.

„Wenn du es verbockst, bringe ich dich um!“, knurrte Inuyasha, ehe er seinem Bruder in einer blitzartigen Bewegung etwas zuwarf.

Sesshomaru hob die Hand und fing Tessaiga auf.

Die schwarze Scheide glänzte im schwachen Licht des Mondes und das Schwert wies Sesshomaru nicht zurück.

„Glaub aber nicht, dass du schon gewonnen hast!“, zischte Inuyasha seinen Bruder an. Sesshomaru warf ihm einen undefinierbaren Blick zu, ehe er sich umwandte und in die Finsternis des Waldes eintauchte.

oooooooooooooooooooooooooooo

Na wer hätte denn noch mit so was gerechnet? \*grins\* Aber irgendiwe muss man die anderen doch loswerden, oder? \*sich die Hände reibt\*